

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

126 (3.6.1914) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr.
Postkontonr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Basislinie
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Nur hängen oder vierteilen?

Die konservative Presse ist sich noch immer nicht ganz klar darüber, ob die Sozialdemokraten, die beim Kaiserhoch am Schluß des Reichstags sitzen blieben, gebieterisch oder bloß gehängt werden sollen. Aber große Eile hat es mit dieser Entscheidung nicht, da es leider noch immer nicht heraus ist, wie man überhaupt an die Kerle heran kann. Die konservativen Blätter sind sich vollkommen darüber einig, daß unbedingt etwas geschehen muß, doch handeln sie dabei nach dem bekannten Heineschen Ratsschlag: „er halte deine Dichtung nur so allgemein wie möglich.“

So schließt die „Post“ einen neuen Appell an die Regierung mit den drohenden Worten: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Aber den Weg zu zeigen, ist sie doch zu vorsichtig. Und die „Deutsche Tageszeitung“ läßt einen der Ihren klagen:

Die Regierung möge sich nicht täuschen. Es ist die höchste Zeit, hier Wandel zu schaffen. Tiefgehende Ent-
mutterung ist schon lange die Folge dieses dauernden Nichternehmens dieser anhaltend wachsenden Lasten zugunsten von Wählermassen, die für alle noch so schweren Opfer nur geizenden Hohn und Haß haben. Und wenn wir schon das zaghafte Vorgehen der Regierung in mancher anderen Frage unseres Volkstums nicht verstehen, dann wollen wir wenigstens dieses vor aller Welt weiterführende Uebel endlich mit scharfem Schnitt beseitigt sehen, und nicht verständnis- und schutzlos einer Sippe verbissener Verächter preisgegeben sein.

In dasselbe Kapitel gehört ein Artikel des „Tag“, der die pompöse Unterschrift trägt: „Dr. Schupp, Stadt- und fgl. Kreis Schulinspektor.“ Der „fortschrittliche“, jetzt sogar bis zum Stadt- und fgl. Kreis Schulinspektor fortgeschrittene Schupp stöhnt darin:

Wenn nach den Andeutungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vielleicht eine Verschärfung der Geschäfts-
ordnung herbeigeführt werden sollte, so trägt die Sozialdemo-
kratie ganz allein die Schuld daran. Sie hat sich dann auch hierbei wieder, wie in vielen anderen Fällen, als Schrittmacherin der Reaktion erwiesen.

Eine Verschärfung der Geschäftsordnung in dem Sinne, daß man auf Abgeordnete einen Druck gegen ihre Ueberzeugung auszuüben versuchte, wäre nur mit Hilfe der liberalen Partei möglich. Aber wenn die Liberalen nach den Wünschen des Stadt- und fgl. Kreis Schulinspektors im Reichstag einen neuen Gesetzentwurf errichten würden, wäre nur die Sozialdemokratie schuld daran!

Die Versuche, bestimmte Vorschläge zu machen, sind selten. So möchte der „Schw. Merkur“ die Sozialdemo-
kratie dadurch bestrafen, daß man sie aus den Kom-
missionen ausschließt. Da die Sozialdemokraten aber ein-
weilen noch recht zahlreich im Plenum des Reichstags
sitzen, wäre die einzige Folge davon, daß die Plenar-
abstimmungen regelmäßig ein anderes Bild ergäben, als
die Abstimmungen der Kommissionen, die dann sämtlich
für die Sache wären. Eine ähnliche Ueberheblichkeit verzapft
die „Schlesische Volkszeitung“, sie ist aber im Unfuge noch
konsequenter, wenn sie als Strafe für das Sitzenbleiben
beim Kaiserhoch — dauernden Ausschluß und Aberkennung
des Mandats verlangt. Die „Kreuzzeitung“ will alle
diese Vorschläge wohlwollend prüfen, findet aber, die
Hauptfrage sei, daß überhaupt „etwas Brauchbares“ her-
auskäme.

Das einzige, was bisher herausgekommen ist, ist eine
grenzenlose Blamage der Konservativen, und das ist —
für die Sozialdemokratie — allerdings ein ganz brauch-
bares Ergebnis.

Deutsche Politik.

Wilhelm II. als Meisterarchitekt.

Wilhelm II. liebt es bekanntlich, sich auf den verschie-
densten Gebieten zu betätigen, von denen die Architektur
nicht das letzte ist. Die Siegesallee, der Dom in Berlin
und die neue Rheinbrücke in Köln gelten als die hervor-
ragendsten Wahrzeichen des kaiserlichen Geschmacks, der
bei berufenen Kritikern allerdings selten auf Gegenliebe
stößt. Ueber die Betätigung des Monarchen auf dem Gebie-
te der Brunnenarchitektur weiß nun die „Vossische Zei-
tung“ zu berichten:

Es ist gewiß noch in Erinnerung, daß der Kaiser seinerzeit die Architektur des Pavillons der Kaiserin-Auguste-Vil-
toria-Quelle in Bad Homburg zeichnete, der dann auch zur
Ausführung gelangte. Wieder kommt jetzt die Nachricht, daß
der Monarch einen Entwurf für Bad Homburg ausgeführt
hat. Um einen künstlerischen Entwurf für den Elisabethen-
brunnen zu erhalten, schrieb die Badeverwaltung einen all-
gemeinen Wettbewerb aus. Als der Kaiser
dies erfuhr, machte er sich selbst auch wieder
an die Arbeit und fertigte einen Entwurf, an dessen
Ausarbeitung ein bekannter Berliner Künstler bereits die
letzte Hand leitete. Die kaiserliche Brunnenarchitektur stellt

einen griechischen Altar dar, aus dem die heilkräftige Quelle
hervorsprudelt. Die Quellnymphe breitet segnend darüber
die Hände.

Sicher läßt sich der persönliche Kurs leichter als auf
dem Gebiet der Politik auf dem der Brunnenarchitektur
ertragen. Wozu aber erst Künstler ihre kostbare Zeit auf
Entwürfe zu einem allgemeinen Wettbewerb verwenden
müssen, wenn der Kaiser zum Schluß doch alles selber
macht, ist nicht recht einzusehen. Ueber den Wert der
kaiserlichen Schöpfung in Homburg wird man sich später
einmal wohl am besten ein Urteil bilden können, wenn
man sie mit den herrlichen Anlagen des nahen heidischen
Badeorts Nauheim vergleichen wird, die unter der Regide
eines kunstfertigen Großherzogs, allerdings nicht nach
dessen eigenen Entwürfen, sondern nach den Plänen her-
vorragender Berufsarchitekten geschaffen worden sind.

Ein eifriger Staatsanwalt.

Wegen „Beleidigung des deutschen Heeres“ (begangen
durch Veröffentlichung des Karlsruher Artikels „Wie die
Kosaken in den Straßen von Petersburg“) ist auch unser
Bayreuther Parteiblatt unter Anklage gestellt worden.
Dem Bayreuther Staatsanwalt war trotz seiner Tüchtig-
keit das „Staatsgefährliche“ des Artikels bei der Ver-
öffentlichung im Januar nicht aufgefallen. Er griff die
Sache erst auf, als die Kieler Staatsanwaltschaft angepö-
pelt wurde vom Bayreuth die entsprechenden Mittelungen ge-
sandt hatte. Der Bayreuther Staatsanwalt legt nun ver-
doppelten Eifer an den Tag. Er begnügt sich nicht damit,
daß der Autor des Artikels bekannt ist und außerdem
der verantwortliche Redakteur unseres Bay-
reuther Blattes die volle presserechtliche Verantwortung auf
sich nimmt. Der Herr Staatsanwalt will mehr Opfer und
hat daher auch gegen den politischen Redakteur,
Genossen Buchta, das Verfahren eingeleitet. Ja, sogar
der Faktor und vier Maschinenfeger der „Frankischen Volks-
tribüne“ sind bereits zum Untersuchungsrichter vernom-
men worden. Die Zeitungsträger hat man vorerst noch
nicht unter Anklage gestellt.

Vom militärischen „Beschwerderecht“.

Vor dem Kriegsgericht der 16. Division in Trier
sah dieser Tage eine Verhandlung statt, die geradezu ge-
bieterisch die Notwendigkeit einer Reform des militärischen
Beschwerderechts in Erscheinung treten ließ.

Angelagt war ein Sergeant vom 7. Jäger-Regiment
wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst; er
hatte beim Exercieren am 15. Mai dem Rekruten Sinje,
der ohne Verschulden nicht reich in den Sattel kam, zu sich
heranreiten lassen und versetzt ihm eine derartige Ohr-
feige, daß Sinje heftig blutete. Dieser Tatbestand
wurde vom Angeklagten nicht bestritten. Der Ritt-
meister des Angeklagten, ein Herr v. Gae-
seler, sagte als Zeuge aus, der Angeklagte könne nur in
der Erregung sich zu der Straftat haben verleiten
lassen.

Da Sinje arg blutete, wollte er dies dem die Aufsicht
führenden Offizier melden, damit er austreten könnte.
Da aber sagte der Angeklagte zu Sinje: „Wenn Du das
meldest, dann schlag ich Dir die Knochen kaput.“

Das Gericht sahnte die Höhe des Sergeanten und die
unerhörte Bedrohung des Rekruten mit 18 Tagen
Mittelarrest (!). In der Begründung des Urteils
wurde hervorgehoben, daß namentlich die Bedrohung des-
halb nur mit sechs Tagen bestraft worden sei, weil das
Verhalten des Rekruten, der sich sofort beschweren wollte,
so durchaus unmilitärisch war, er hätte bis zum an-
deren Tag warten sollen. Möglicherweise ist der mißhan-
delte Rekrut auch noch disziplinarisch bestraft worden, und
daß er seiner weiteren Dienstzeit nicht ohne Furcht ent-
gegenfiehe, dafür gab schon die Gerichtsverhandlung den
Beweis: Der als Zeuge erschienene Rittmeister v. Gae-
seler lobte nicht nur in allen Tonarten die vorzüglichen
Eigenschaften des Angeklagten, er stellte auch dem mißhan-
delten Rekruten in ein möglichst ungünstiges Licht, sodaß
der arme Rekrut nach Veröffentlichung des Urteils vor das
Gericht trat und bat, man möge den Angeklagten nicht so
hart bestrafen.

Schutzmannsübergriebe.

Der frühere Schutzmann Diener in Danzig verhaftete
vor einiger Zeit eine Frau, die vor dem Rathaus auf
ihren Mann wartete, weil er sie für eine Dirne hielt. Er
beschimpfte die Frau auf dem Wege zur Polizeiwache.
Mehrere Passanten, die den Vorfall sahen, folgten zur
Polizeiwache, um Zeugnis für die Frau abzulegen. Der
Polizist nahm aber einen von ihnen, einen Antiquar, gleich-
falls fest und verprügelte ihn. Die Danziger Strafkammer
verurteilte diesen sauberen Schutzmann zu 60 M. Geld-
strafe. Der Staatsanwalt hatte nur 50 M. beantragt.
Die persönliche Unverletzlichkeit der Bürger in Preußen
steht eben sehr niedrig im Kurse.

Massen-Mandier.

Im kommenden Herbst werden Manöver von einem
bis jetzt noch nie dagewesenen Umfang abgehalten werden.
Nicht weniger als acht Armeekorps werden gegeneinander
manövrieren. Der Reichstag hat zwar die Mittel für
Truppenübungen erhöht, für Uebungen von solchem Um-

fange dürften sie freilich nicht ausreichen. Die Truppen
werden von den Armee-Inspektoren, denen je zwei Armee-
korps unterstehen, kommandiert. Die Führung der beiden
sächsischen Korps ist dem früheren Kriegsminister v. Hee-
ringen übertragen worden. Die Uebungen sind streng
kriegsgemäß gedacht, sie sollen insbesondere der Inten-
dantur Gelegenheit bieten, ihre Leistungsfähigkeit zu be-
weisen.

Gottesdienst als öffentliche Versammlung.

Das neue Vereinsgesetz besitz eine Dehnbarkeit, von
der sich die liberalen Väter dieses Gesetzes gewiß nicht
haben träumen lassen. Im Kreise Sonderburg ist dieser
Tage sogar eine Missionsversammlung plötzlich für politisch
erklärt und polizeilich aufgelöst worden. In dem Orte
Wester-Satrup sollten die Pastoren Tonneßen-Soptrup
und Hansen-Düppel nebst einem Missionssekretär reden.
Zur Ueberwachung dieser gottesdienstlichen Versammlung
erschiene nicht weniger als drei Gendarmen, die zunächst
die Entfernung aller Ausländer verlangten. Während der
Predigt über einen Bibeltext trat ein Gendarm vor den
Prediger hin und verlangte eine Bescheinigung über die
Anmeldung dieser Versammlung. Da eine solche natürlich
nicht vorhanden war, löste der Gendarm den Gottesdienst
als eine nicht erlaubte politische Versammlung auf. Den
Teilnehmern wurde sogar verboten, sich zu dem beabsich-
tigten gemeinsamen Kaffeestück zusammenzufinden, weil
der Gendarm darin eine Fortsetzung der aufgelösten Ver-
sammlung erblickte.

Schutz der Seeschifffahrt.

Zur Ausführung des in London abgeschlossenen inter-
nationalen Vertrages zum Schutze des menschlichen Lebens
auf See haben in dieser Woche im Reichsamt des
Innern kommissarische Beratungen mit Regierungsver-
tretern der an der Seeschifffahrt beteiligten Bundesstaaten
und Delegierten aus den beteiligten Freieien stattgefunden.
Es ist für Deutschland der Erlaß eines Reichsge-
setzes zur Ausführung des Vertrages erforderlich, in
dem u. a. auch diejenige Instanz festgesetzt werden muß,
in deren Hände die Ausführung des Vertrages und die Kon-
trolle über die Anwendung seiner Vorschriften gelegt
werden soll. Diese Reichstagsvorlage muß im Laufe der näch-
sten Tagung verabschiedet werden, da der Vertrag für alle
beteiligten Staaten mit dem 1. Juli 1915 in Kraft tritt.

Aus dem Zentrumslager.

Wegen Beleidigung des der Zentrumsfraktion ange-
hörenden Reichstagsabgeordneten K o h m a n n wurde vom
Schöffengericht in Trier am 28. Mai der Redakteur und
Verleger des trierschen „Volkstfreund“, ein Blatt der
Zentrumspartei Kölner Richtung zu 50 M.
Geldstrafe verurteilt. In einer Versammlung am
Osterdienstag hatte Kohmann in außerordentlich scharfer
Weise die Kölner angegriffen und besonders auch den trier-
schen „Volkstfreund“. Daraufhin veröffentlichte das Zen-
trumsblatt einen Artikel, in dem es u. a. hieß: Was sind
10 000 Kohmänner gegen einen katholischen Volksverein?
Ein Haufen widerlichen Gewürms, nicht mehr und nicht
weniger. Kohmann erhob Klage und erreichte auch nach
stundenlangem Verhandlung die Verurteilung. Eine von
dem beklagten Redakteur erhobene Widerklage wurde ab-
gewiesen.

Wird nun Kohmann, dieses „widerliche Gewürm“, aus
der Zentrumsfraktion ausgeschlossen werden?

Badische Politik.

Gut parierter Angriff.

Dem Verleger des in Saslach i. R. erscheinenden
fortschrittlichen Organs, der „Schwarzw. Volks-
stimme“, Herrn Buchdruckereibesitzer Wilhelm Engel-
berg, wurde von bürgerlicher Seite vorgeworfen, daß er
sich von einem „wackelhaften Sozialdemokraten zu einem
echten Freijünnsmann durchgemauert“ habe. Hiergegen
wendet sich Herr Engelberg in Nr. 73 seines Blattes vom
11. d. M. mit folgenden Worten:

„Und was meine frühere Zugehörigkeit zur Sozialdemo-
kratie anbelangt, schäme ich mich derselben nicht. Wie das
Christentum den höchsten Kulturfortschritt aller Zeiten be-
deutet, unsere deutsche Militärorganisation die beste aller
Völker ist, so bedeutet die Sozialdemokratie die groß-
artigste Bewegung aller Zeiten in sozialer
Sinnlichkeit. Ich stehe mit diesem letzteren Ausdruck voll-
ständig auf Seiten des Ministers v. Bodman. Aus meiner
politischen Gesinnung habe ich noch niemals eine „Wider-
grube“ gemacht, darum möge sich der protestantische Herr, der
(vielleicht unbewußt) die Geschäfte des schwärzesten Partei-
fanatismus besorgt, sagen lassen, daß ich unter den sozial-
demokratischen Arbeitern ein solch hohes Maß von ebem
Streben zu höherer Ausbildung, ein solch reiches Maß von
Opferinn und Begeisterung (Ausnahmen bestätigen die Regel)
gefunden habe, daß sich mancher ein Muster daran neh-
men könnte.“

Daß die Sozialdemokratie die großartigste Bewegung
aller Zeiten in sozialer Sinnlichkeit ist, trifft gewiß zu. Aber
Herr Engelberg würde gut tun, sich heute nicht mehr auf
den Minister v. Bodman zu berufen. Derselbe hat zwar

einmal in einer schwachen Stunde das Wort von der „großartigen Bewegung zur Hebung des vierten Standes“ geprägt und hat dafür in seiner stillen Klausur so viel gebüßt, daß man ihn heute durch Erinnerung an jene schreckliche „Entgleisung“ nicht mehr fränken sollte, die er in letzter Zeit damit wieder gut zu machen sucht, daß er seiner „großartigen Bewegung“ nach Möglichkeit Krügel zwischen die Beine zu werfen sucht. Er würde dieselbe heute sicher als eine für die Herrschenden im höchsten Grade unbequeme Bewegung zur Hebung des vierten Standes bezeichnen.

Die Zentrumsprelle und der Freiburger Millionen-Schwindel.

Aus Freiburg schreibt man uns: Das herzerfröhliche Nachen über den entlarvten Erbschaftsschwindel, wovon Freiburg von einem Ende zum andern widerhallt, hat nicht zum geringsten seine Ursache in dem charakteristischen Merkmal, daß bei der Affäre die katholische Geistlichkeit einen so fürchterlichen Reinfall erlebt hat. Sie, die jahraus, jahrein die Nichtigkeit der irdischen Güter predigt, schnappt in blinder Gier nach den über dem Ocean aufgeschwemmten märchenhaften Reichtümern. Das Ehepaar Baumgartner ist nicht kirchlich getraut, lebt mithin nach dem Dogma der katholischen Kirche in „milder Ehe“. Die Frau ist eine nur zu bekannte Kartenschlägerin — schadet alles nichts, die Klerisei drückt beide Augen zu und läßt nur einen kleinen, nach den Millionen schielenden Spalt offen. Es werden dem Schwindlerpaar Ehren und Aufmerksamkeiten erwiesen. Noch kurz vor der Verhaftung nimmt es bei einer Feier in einem Gasthof den Ehrenplatz zwischen der Geistlichkeit ein. Und nun diese furchtbare Blamage!

Um diese schmachvolle Vorkommnisse der Klerisei zu vermeiden, um die Aufmerksamkeit von der fürchterlichen Blamage abzulenken, setzte das bekannte Zentrumsorgan der „Freiburger Vöte“, dreist und gottesfürchtig den Schwindel in die Welt, Baumgartner sei eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen. Das ist nicht wahr. Baumgartner war niemals als Parteimitglied eingeschrieben. Aber man stelle sich einmal vor, es entspräche den Tatsachen, welches reizende Bildchen ergebe sich da: Auf der einen Seite ein Anhänger der bei jeder Gelegenheit auf der Kanzel verklärten Sozialdemokratie, auf der andern die berüchtigte Kartenschlägerin, und Arm in Arm mit beiden der nach den fingierten Millionen listerne Diener der katholischen Kirche. — Fürwahr ein vorzügliches Gemälde. Einen größeren Kinofluger läßt sich nicht leicht ausdenken! — Die gänzlich fehlgeschlagene Ehrenrettung der bei dem Millionenschwindel passiv mitwirkenden Herren Geistlichen wird in Freiburg natürlich leise recht belacht und glossiert.

Zur Frage der Verwendung der Lehramtspraktikanten.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ bringt eine regierungsseitige Darstellung „Zur Frage der Verwendung der Lehramtspraktikanten“. Es wird dabei auf die von der Regierung der Budgetkommission der Zweiten Kammer gegebene Uebersicht verwiesen, wonach seinerzeit mit Einrechnung des Zugangs im Frühjahr 1914 890 Lehramtspraktikanten vorhanden sind. Bringt man von diesen in weitgehender Schätzung alle diejenigen in Abzug, die auf den Eintritt in den badiischen höheren Schuldienst von sich aus verzichtet werden, so bleiben allermindestens etwa 700 Anwärter für rund 700 etatmäßige Professorenstellen übrig, oder — wenn man nur auf die Verhältnisse der Lehramtspraktikanten selbst abhebt — so stehen höchstens 350 Stelleninhabern und Stellvertretern mindestens ebensoviele auf unentgeltliche Dienstleistung angewiesene Lehramtspraktikanten gegenüber, die auf Jahre hinaus keine Aussicht haben, in eine wirklich befriedigende Wirksamkeit einzutreten und irgendwelche dauernde Vergütung zu beziehen.

Die geschilderten Verhältnisse, die man als eine tatsächliche Notlage bezeichnen darf, haben die Regierung schon lange mit schwerer Sorge erfüllt. Eine Einschränkung der übergroßen Anzahl von Lehramtspraktikanten mußte versucht werden. Nach dem Ergebnis für die Lehr-

amtspraktikanten, die auf Ostern 1914 ihr Probejahr vollendet haben, haben die in das Probejahr Eingetretenen auch das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit erhalten. Ihre Zahl beträgt 114. Davon haben 112 um Uebernahme in den staatlichen höheren Schuldienst des Großherzogtums nachgesucht. Den Bedarf an wissenschaftlich gebildeten Lehrkräften war nach peinlicher Berechnung in dem Zeitraum seit 1900 durchschnittlich im Jahr 33 (genau 32,8). Dabei hat der Bedarf in den letzten Jahren noch langsam abgenommen, weil das Tempo der Neuerrichtung von Anstalten und Klassen sich verlangsamt hat. Trotz alledem ließ das Unterrichtsministerium im laufenden Uebergangsjahr noch eine mildere Praxis walten, indem es die Bedarfzahl für die Uebernahme von Lehramtspraktikanten nicht nur mit dem Ausgleich des außerordentlichen Ueberflusses der früheren Jahre herabgesetzt, sondern sogar noch nahezu verdoppelt, nämlich von 33 auf 60 erhöht hat. Für die von der Uebernahme Ausgeschlossenen mag die Maßnahme hart sein, aber sie ist keineswegs plötzlich erfolgt. Die aus der Ueberfüllung sich ergebenden Folgen waren für jeden, der sich dem Studium der Philologie oder Mathematik widmete, vorauszusehen — und es hat an den einzelnen Anstalten auch nicht an beherzigenswerter Warnung gefehelt.

In der Zweiten Kammer ist bekanntlich in der Angelegenheit der Verwendung der Lehramtspraktikanten eine Interpellation eingebracht worden, welche dem Unterrichtsminister zu weiteren Auslassungen und wohl auch zu einer lebhaften Debatte Anlaß geben dürfte.

Ausland.

Schweiz.

Eine interessante Volksabstimmung. Die Bürger von St. Gallen haben mit einer recht knappen Mehrheit beschlossen, sich mit den umliegenden Gemeinden zu verschmelzen, so daß ein größeres neues Gemeinwesen mit 80 000 Bewohnern entstehen wird. Da die neuangeworbenen Gemeinden finanziell schwächer gestellt sind — es sind Proletarierdörfer —, so bedeutet die Annahme der Verschmelzungsvorlage für die Bürger eine nicht unbedeutende Steuererhöhung. Eine Volksabstimmung, in der Steuererhöhung verlangt wird, ist nun eine recht empfindliche Belastungsprobe für die Integrität des demokratischen Gedankens, und es waren auch wirklich die gutbürgerlichen Stadtbezirke, in denen die größten Steuerzahler wohnen, die mehrheitlich ablehnten, obwohl die in diesen Kreisen dominierte freisinnige Partei mit Pauken und Trompeten für die Verschmelzung eintretet. Die Arbeiterschaft hat den Verschmelzungsvorstand, der die Voraussetzung einer sozialen Kommunalpolitik ist, vor einer Niederlage durch ihren Wahlsieger zum Arne gerettet. Neben den Steuerseuten waren nämlich noch die frommen Katholiken unter den Kleinrentnern, weil die neue vereinigte Stadt keine konfessionellen Schulen mehr kennen wird, wie sie in einer der Augengemeinden lieber noch als Joppf aus alter Zeit bis heute bestehen geblieben ist. Die Steuerseuten Freimaurer und die schulfreudigen Kleriker hätten die fortschrittliche Vorlage beinahe zu Falle gebracht.

Frankreich.

Die neue Kammerkession in Frankreich. In einer von den Sozialisten in der Kammer angenommenen Entschließung heißt es u. a.: die Fraktion gebe ihre völlige Zustimmung zu dem von der deutsch-französischen Konferenz in Bern begonnenen Werke und zu der in Basel einstimmig angenommenen Resolution. Die Fraktion werde bemüht sein, in beiden interparlamentarischen Vereinigungen, welche Anfang Oktober von deutschen und französischen Kreisen organisiert werden sollen, möglichst Nachdruck und Erfolg zu verleißen. Den sozialistischen Kameraden im Reichstag wird der Dank dafür ausgesprochen, daß sie zu wiederholten Malen erklärt haben, eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich werde desto leichter, je liberaler das Regime in Elsaß-Lothringen und je großzügiger die Verwaltung dieser Lande sei. Die Fraktion werde jedes Ministerium, welches die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit vormaliger, bekämpfen und werde ferner die Fiskalreform durch Einführung der Einkommen- und Kapitalsteuer mit kontrolliertem Deflationssystem verlangen und ferner das Proportionalwahlrecht fordern. Weiter werde die Fraktion bemüht sein, die Weiden der Arbeiterklasse und der Bauern zu mildern.

Der Rücktritt des Kabinetts Doumergue. Seit Wochen schon ging das Gerücht, daß Doumergue, der gegenwärtige französische Ministerpräsident, beim Zusammentritt der Kammer seine Demission geben werde und diese Anschauung verstärkte

sich, je näher die Eröffnung des Parlaments kam. Jetzt ist sie zur Gewißheit geworden: Doumergue hat trotz aller Versuche seiner Ministerkollegen, besonders Vivianis, ihn zu halten, auf seinem Beschluß beharrt und so konnte denn das Kabinett nicht umhin, die Demission zu bewilligen.

Der Grund für diesen Rücktritt ist nicht etwa darin zu suchen, daß die Neuwahlen für das Kabinett keine arbeitsfähige Mehrheit gebracht hätten; bekanntlich ist das Gegenteil eingetreten: die Linke, auf die sich Doumergue bisher stützte, steht bedeutend verstärkt zurück und Doumergue demissioniert gerade deshalb, weil nunmehr eine so starke und vor allem so linksgerichtete radikal-sozialistische Majorität vorhanden ist, daß ihr die bisherige Zusammensetzung des Ministeriums nicht mehr ganz entspricht und Doumergue eine Neubildung und Anpassung an die neuen Machtverhältnisse im Parlament für notwendig erachtet.

An die Stelle des Kabinetts Doumergue wird allem Anschein nach ein Kabinett Vivianis, der bisher Unterrichtsminister war, treten: Doumergue wird ihn als den Geeigneten vorschlagen und der Präsident Poincaré wird, mögen ihn auch seine Neigungen nach anderen Richtungen hinziehen, nicht umhin können, ihm die Kabinettsbildung zu übertragen, ihm, der schon seit langem als der aussichtsreichste Kandidat für die Präsidentschaft eines härteren von links her orientierten Ministeriums gilt. Wen er zu seinem Kabinettskollegen auswählen wird, ist noch nicht bekannt, immerhin verläutet, daß er De la Casse das Marineministerium anbieten wird. De la Casse ist nicht eben sympathisch und er gilt auch nicht gerade als Freund Deutschlands, doch hat er sich immer noch als genug anpassungsfähig erwiesen, um sich auch mit der neuen politischen Situation abzufinden, die für Deutschfeindlichkeit glücklicherweise keinen großen Raum bietet.

Im Mittelpunkt der kommenden Kammerdebatten wird die Frage der Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit stehen: die republikanisch-sozialistische Gruppe hat entsprechende Beschlüsse gefaßt und unsere Fraktion macht die Unterstreichung des neuen Kabinetts davon abhängig, daß dieses die zweijährige Dienstzeit als Maximum ansetzen wird. Eine Entwidlung, die, weil sie den Rüstungstreiben entgegen- und für die Verständigung der Völker wirkt, von Deutschland, vor allem von der deutschen Sozialdemokratie aufs freudigste begrüßt werden darf.

Rußland.

Ein russisches Wunder. Es ist ein kaum glaubliches Faktum: ein russischer hoher Beamter, der sich nicht an öffentlichen Gelbern bereichert hat. Und doch soll es wahr sein. Als der frühere Ministerpräsident Kozlov in seinem Posten zurücktrat, wollte ihm Wäterschen 200 000 Rubel und dann gut 300 000 Rubel als Gnadengeld anweisen lassen. Kozlov soll das abgelehnt haben mit den Worten, daß er als Finanzminister nicht jahrelang den Geldschrank behütet habe, um zuletzt selbst Geld zu nehmen. Also ein richtiges Wunder. Im materiellen Leben glauben aber auch die russischen Wäterscher nicht an Wundererscheinungen. Da man sich selbst kannte und daher wußte, wie kleine Nebennehmungen gemacht werden, wurde nachgeforscht, ob Kozlov wirklich eine einzigartige Erscheinung im russischen Beamtenstand sei. Man stellte Ermittlungen an, wieviel Geld der Minister während seiner Finanzherrschaft erhalten habe. Sonderbarerweise mußte festgestellt werden, daß er nur sein Gehalt bezogen habe. Aber um ganz sicher zu gehen, ob Kozlov wirklich aus der Art geschlagen sei, wurde der Untersuchungsrichter mit Nachforschungen betraut, ob der frühere Finanzminister nicht irgend ein Bankguthaben besitze. Auch diese Untersuchung soll negativ ausgefallen sein. — Ganz Rußland ist sprachlos. Der Vester des Marktlakabinetts Karamun soll auf dem Wege nach Rußland sein, um sich diese Attraktion für eine Welttournee zu sichern.

Jugendbewegung.

Büblein wirst du ein Rekrut...

Die Merkmalen lassen kein Gebiet der Jugendarbeit unberührt. In den letzten beiden Jahren haben sie sich mit besonderer Eifer der Rekrutierung gewidmet. Die Welt gilt eine im Volksvereinsverlag in M. Gladbach erschienenen Handbüchlein für die Kaiserliche Soldatenleben und Charakterbildung. Es ist rührend, wie der Verfasser Griffe klopfen, Weibchen, Anführer und sonstige Freunde des Soldatenlebens für die Charakterbildung in Anspruch nimmt. Wir müssen uns natürlich mit wenigen Proben seiner Kunst begnügen.

Man vermehrt in dem Büchlein zwar das geistliche Gebot „Du sollst nicht töten“, aber dafür sind Lobpreisungen der Nordwerkzeuge reichlich vorhanden, wie etwa die folgenden Vergütungen:

lungen durch das Kleid durchscheinen sollen. Darin liegt die einzige Schönheit.“

„Sie haben recht, meine Schöne“, erwiderte Elobie. „Aber bei Kleidern ist nichts kostspieliger als die Einfachheit. Und wenn wir Franzen benutzen, so geschieht das nicht immer aus schlechtestem Geschmack, sondern auch aus Sparfamkeit.“

Sie sprachen lebhaft von den Herbstmoden, den Kleidern aus einem Stiel und den kurzen Taillen.

„Viele Damen machen sich häßlich, indem sie der Mode folgen“, sagte die Hebenin. „Man muß sich nach seiner Körperform kleiden.“

„Schön“, warf Gamelin dazwischen, „sind nur um den Körper gelegten, gerafften Stoffe. Alles Zugeshnittene und Genähte ist scheußlich.“

Diese Worte, die eher in ein Buch von Windelmann als in den Mund von Einem gehörten, der mit Pariserinnen sprach, wurden mit Verachtung übergangen.

Für den Winter“, sagte Elobie, „macht man lappländische Steppröcke aus Futtertaft und Körperseide und langschöpfige Jaden a la Zuleima in rundem Schnitt mit türkischer Weste.“

„Das sind Kleider für arme Leute“, sagte die Thebenin. „Man kauft sie fertig. Ich habe eine kleine Schneederin, die wunderbar arbeitet und nicht teuer ist. Ich schicke sie Ihnen, meine Liebste.“

Und mit leichten und reichen Worten entfalteten sie prüfend die feinen Gewebe, gestreiften Seidentaft, Unbekleidete, Körper, Gage und Rankingstoff.

Der alte Brottauer hörte ihrem Gepolde zu und gebachte mit schwermütiger Wollust, wie diese Hüllen eine Saison lang die reizenden Formen verbergen, die auch nur wenige Jahre dauern, doch ewig wiederkehren wie die Blumen auf den Feldern. Und seine Blide, die von den drei jungen Mädchen zu den Kornblumen und zu dem Rohn in den Ackerfurchen schweiften, wurden feucht von lächelnden Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.
Von Anatole France.

30

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Bei diesem verhassten Namen spitzten die Einwohner die Ohren, und an den Fenstern erschienen Gesichter. Als sie aus dem Fruchtladen einen schönen jungen Mann von herkulischer Gestalt mit offener Weste und flatterndem Jabot heraustreten sahen, der einen Korb mit Kirzchen auf seiner Schulter trug und seinen Rock an der Spitze des Spazierstöckes befestigt hatte, hielt man ihn für den geachteten Girondisten. Sankulotten stürzten sich auf ihn und hätten ihn trotz seiner entrüsteten Proteste auf das Schulzeamt geschleppt, hätten der alte Brottauer, Gamelin und die drei jungen Mädchen nicht bezeugt, daß er der Bürger Philipp Demahis, Kupferstecher von Beruf und ein guter Jakobiner sei. Außerdem mußte der Verdächtige noch seinen Bürgerchein vorzeigen, den er zufällig bei sich trug, denn er war in diesen Dingen sehr nachlässig. Erst jetzt entging er den Händen der Dorfpatrioten ohne andere Einbuße, als die einer abgerissenen Spitzenmanschette; aber dieser Verlust ließ sich verschmerzen. Ja, die Nationalgardisten, die am kräftigsten angepackt und erklärt hatten, ihn im Triumphe auf die Amtsstube zu schleppen, haben ihn um Entschuldigung.

Als Demahis frei war und die Bürgerinnen Elobie, Rose und Zulianne ihn umringten, warf er Dubois, den er nicht leiden mochte und den er für einen Verräter hielt, ein bitteres Rächeln zu und erklärte, ihn um Haupteslänge überragend:

„Dubois, wenn du mich nochmal Barbaroux nennst, so nenne ich dich Brissot: das ist ein kleiner lächerlicher Kerl mit fettigen Haaren, öliger Haut und flebrigen Händen. Kein Mensch wird zweifeln, daß du der schändliche Brissot, der Volksfeind bist, und die Republikaner werden bei deinem Anblick von Abscheu und Ekel gepackt werden

und dich an der nächsten Laterne aufknüpfen... Verstehst Du?“

Man bestieg wieder den Wagen. Untermwegs hand Demahis dem Kutscher auf, hier in der Ebene von Bongjumeau wären früher Menschen vom Himmel gefallen, die nach Form und Farbe wie Frösche ausgesehen hätten, doch viel größer gewesen seien. Dubois und Gamelin führten Kunstgespräche. Dubois, ein Schüler von Regnault, war in Rom gewesen und hatte die Leptische von Raffael gesehen, die er über alle Meisterwerke stellte. Bei Correggio bewunderte er das Kolorit, bei Annibale Carracci die Erfindung und bei Dominichino die Zeichnung; was aber den Stil betraf, so ging ihm nichts über die Bilder von Pompeo Battoni. Verkehrt hatte er in Rom bei Memagot und bei Madame Lebrun. Da sich aber beide gegen die Revolution erklärt hatten, so schwieg er darüber. Dagegen rühmte er Angelika Kaufmann, die einen reinen Geschmack hatte und die Antike kannte.

Gamelin beklagte es, daß auf die Blütezeit der französischen Malerei, die erst sehr spät, mit Lelueur, Puffin und Claude Lorrain eingeleitet hatte, als die italienische und flämische Schule im Niedergang war, ein so rascher und tiefer Verfall gefolgt sei. Die Gründe dafür sah er in den öffentlichen Sitten und in der Akademie, die deren Ausdruck war. Doch zum Glück war die Akademie ja aufgehoben, und unter dem Einfluß der neuen Ideen schufen David und seine Schüler eine Kunst, die eines freien Volkes würdig war. Unter den jungen Künstlern erkannte Gamelin Sennequin und Loppino-Lebrun neidlos als die ersten an. Dubois gab Regnault, seinem Lehrer, den Vorzug vor David und setzte seine Hoffnungen in der Malerei auf den jungen Gerard.

Elobie sagte die Bürgerin Thebenin Artigkeiten über ihr rottes Samtbarett und ihr weißes Kleid. Und die Schauspielerin rühmte die Toiletten ihrer beiden Gefährtinnen und berriet ihnen, wie sie sich noch schöner kleiden könnten, indem sie noch mehr auf Einfachheit hielten.

„Man ist nie einfach genug gekleidet“, sagte sie. „Wir lernen das im Theater, wo alle Bewegungen und Stel-

„Mit Stolz und Freude zugleich umgürtet sich der Soldat mit der blanken Waffe, lieblos fährt seine Hand über den glattgeglänzten Schaft des stählernen Gewehres, und sein Auge freut sich an dem dunklen Glanze des Laufes. . . . Deine Waffe aber ist bei dir, kühl und beruhigend schmiegt sich der Schaft an deine Wange, heißen Tod verendet das schwarze Rohr. Wohl dir, wenn in jenen Stunden deine Hand nicht zittert, dein Herz nicht beb't.“

Viel schlechter wie die Nordwestzeitung schneidet in dem Christlichen Wächler der liebe Gott ab:

„Mit Gott für König und Vaterland! Das ist die gute Meinung des Soldaten. Das ist sein schönstes Morgengebet, fern und von militärischer Kürze. Unser Herrgott wird damit zufrieden sein; denn zu einem längeren Gebet wird dem Soldaten regelmäßig die Zeit und die Gelegenheit fehlen.“

Kostbar ist, wie diese militaristischen Christen, die sonst so leicht sich über „Verrohung“ entrüsten, der Jugend raten, sich mit den Schimpfereien auf dem Kasernenhof abzugeben:

„Das Schimpfen ist eine alte militärische Liebeslieferung. Ueberdies würde ihr unrecht und unklug handeln, wenn sie über einige Schimpfwörter auch grämen und euren Vorgesetzten zürnen wollten. Sie meinen es nicht so schlimm. . . . Zudem sind die ärgsten Schimpfer meist die gutmütigsten Menschen. Manchmal schimpfen sie nur, um ihr gutes Herz nicht zu verraten.“

So wird seitentlang über die „blüten- und bilberreiche Sprache“ des Kasernenhofs phantasiert. Leider fehlt aber der Hinweis darauf, was dem Soldaten geschehen würde, wenn er sich auch einmal seinem vorgelegten Mitbruder in Christo gegenüber dieser vielgerühmten bilberreichen Sprache bedienen würde.

Der Wertschätzung des Kasernenhofes entspricht die Lobpreisung des Kabaergerhofs. Bezeichnend dafür sind die Sätze:

„Ja, was noch mehr ist, du sollst nicht nur dein Gesicht und deine Zunge im Zaume halten, sondern du sollst auch dein Herz in der Gewalt haben, damit kein Gedanke an Widerspruch und Unzufriedenheit sich in ihm regen kann. Erst dadurch wird dein Gehorsam zu einem wahrhaft freiwilligen und freudigen, erst dadurch schließt du deinen Augen aus der Welt der Gehorsams für deinen Charakter und dein späteres Leben.“

„Für dein späteres Leben.“ Das ist es, worauf es bei der Aufgabe des Willens auf dem Kasernenhof ankommt. Wer dort gelernt hat, sich widerstandslos jeder Autorität zu fügen, ist später für die Hierarchen Führer der erwünschte gehorsame Parteimann und der Sklave des Kapitalismus.

Kommunalpolitik.

PK. Bürgerausschussführung in Forchheim. Am 20. v. M. fand eine Bürgerausschussführung zur Abhör der Rechnung für das Jahr 1913 statt. Dieselbe fand nach unwesentlicher Debatte ihre Genehmigung. Hernach fand noch eine Aussprache über die Exzerzierplatzfrage statt. Der Bürgermeister und Gemeinderat Helfer gaben Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Danach hat die Militärbehörde den Platz, den sie seit nahezu 80 Jahren in Recht hat, gefündigt; allerdings einen Tag später, als den im Vertrag vorgesehenen Rindungstag. Der Gemeinderat hat daraufhin eine Abordnung zu einer Unterredung mit dem Pächter, der Intendantur in Karlsruhe, beordert, um den Grund der Kündigung zu erfahren; andererseits aber auch um Vorschläge zur Verlängerung des Pachtverhältnisses zu machen. Die Unterredung fand statt und ist bis jetzt eine definitive Entscheidung seitens der Militärverwaltung noch nicht gefallen. Es hat deshalb noch keinen Zweck, weitere Erörterungen anzustellen. So viel sei aber gesagt, wird die Kündigung perfekt, so hätte die Gemeinde mit einem jährlichen Ausfall von circa 8000 Mark Recht zu rechnen, die vorzunehmende Multiplikation dieses Geländes würde ebenfalls sehr viel kosten und damit läme die Gemeinde, die ohnehin schon sehr große finanzielle Verpflichtungen zu erfüllen hat, in eine sehr bedenkliche Situation, an der der Staat jedenfalls kein Interesse haben dürfte. (Wir werden später noch auf diese Angelegenheit zurückkommen. Anmerkung d. Berichterst.)

Bürgermeister Hartmann von Schwesingen, gegen den bekanntlich der Verdacht besteht, daß er sich dienstlich und außerdienstlich Verfehlungen auf sittlichem Gebiete zuschulden kommen ließ, hat jetzt sein Amt freiwillig niedergelegt. Das Gehalt wird ihm bis zum 1. Oktober weiter bezahlt werden. Es sollen Bestrebungen bestehen, die dahin gehen, dem früheren Bürgermeister Wippinger das Amt des Bürgermeisters wiederum anzutragen.

Gewerkschaftliches.

— Freiburg, 1. Juni. Ueber die Pfingstfeiertage beging der Bezirksverein der Freiburger Buchdrucker (Deutscher Buchdruckerverband) das Jubiläum seiner 50jährigen Gründung. Die Feier begann am Samstagabend mit einem Kommerz in den Sälen der „Harmonie“, bei welchem an sieben Mitglieder als Anerkennung ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbande der Buchdrucker Geschenke, bestehend in silbernen Wechern und Dosen, überreicht wurden. Zu dem Festakt in der Kunst- und Festhalle, der am Sonntag vormittag stattfand, trafen viele auswärtige Kollegen ein. Die Festrede, worin er der organisatorischen Erfolge der Buchdrucker gedachte und besonders dessen unpolitische Tendenz betonte, hielt Verbandsvorsitzender Döblich (Berlin). Bei der eigentlichen Feier, die ebenfalls in den Sälen der Festhalle unter zahlreicher Beteiligung vor sich ging, überbrachten eine Anzahl Delegierter die Grüße ausgiebigster Kollegen. Oberbürgermeister Dr. Thoma (Freiburg) sandte ein Begrüßungsschreiben. Ein von Buchdrucker R. Lindenlaub verfaßtes Festspiel, das zur Ausführung gelangte, würdigte in poetischer Sprache die Erfolge der Buchdruckerkunst und ihre Beziehungen zur Stadt Freiburg. An die Teilnehmer kam eine Festschrift zur Verteilung, welche den Weggang des Ortsvereins vom Jahre seiner Gründung, die 1864 erfolgte, bis in die Jetztzeit enthält.

Freiburg, 2. Juni. Die Badergeschiffen hiesiger Stadt sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Schmählicher Steinfall der Christen. Am Donnerstag den 27. Mai fanden die Wahlen der Vertreter zum Versicherungsamt Kreis Konstanz statt. Die Christlichen, die mit einem großen Sieg rechneten, erlitten schon dadurch eine Enttäufung, daß sie nur etwa über 5000 Stimmen aufbrachten, während unsere Genossen 7000 Stimmen erhielten. Sie hatten aber dann noch das Pech, daß ihre sämtlichen Stimmen für unzulässig erklärt und ihnen infolgedessen kein einziger Vertreter zugesprochen wurde.

Eine grobe Verletzung des Haupttarifvertrags im Baugewerbe durch einen Bezirksarbeitsgeberverband. In Kreuznach streikten seit dem 19. März die Maurer und Hilfsarbeiter um die Anerkennung des Tarifvertrages, nachdem die Unternehmer es bisher strikte abgelehnt haben, den vor Jahresfrist gefällten Schiedsgerichtsbescheid anerkennen. Dieser Schiedsbescheid hätte den Deutschen Arbeitgeberverband schon längst auf den Plan rufen müssen, seine Kreuznacher Mitglieder vor die Alternative zu stellen, entweder Anerkennung des Tarifvertrages oder Ausscheiden aus dem Arbeitgeberverband. Der Arbeitgeberverband hat aber mit schäudernder Miene den Widerstand der Unternehmer in Kreuznach ruhig mit angesehen und sich im Stillen darüber geäußert, daß es den Bauarbeitern nicht gelinge, sich die Geltung des für sie einermöglichen günstigen Schiedsbescheides zu erzwingen. Aber damit nicht genug. Jetzt, nachdem der Streik in Kreuznach bereits 8 Wochen dauert, stellt sich durch die Offenberzigkeit eines Unternehmers heraus, daß bei diesem Kampfe um den Tarifvertrag auch die Macht eines Unternehmerbezirksverbandes direkt beteiligt ist. Allerdings hat er nicht die Absicht, die Arbeiter zu ihrem Recht zu verhelfen, wie man es von einem Vertragskontrahenten ohne weiteres verlangen könnte, sondern diese Macht wendet sich gegen die Arbeiter, damit die Unternehmer in Kreuznach sich auch ferner noch ihrer Verpflichtung entziehen können. Wie der Unternehmer erklärte, begehrt der Vertreter des Bezirksverbandes den Kampf als einen „Wachstump“, der ausgefohren werden müsse. Und damit den Unternehmern dieser Kampf gelinge, macht der Bezirksverband den Streikbrecherverband den Streikbrechervermittler, obgleich es nach dem Reichsarbeitsvertrag den Parteien ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden ist, ihren ganzen Einfluß für die Durchföhrung und Aufrechterhaltung des Vertrages auszubieten.

Einen größeren Verstoß gegen Treu und Glauben im Tarifvertragstreifen kann man sich nicht denken. Aber es ist nicht der erste derartige Fall. Kürzlich vermittelte der Geschäftsführer eines Bezirksunternehmerverbandes im westfälischen Industriegebiet Streikbrecher nach Arbeitsstellen, die von den Arbeitern gesperrt waren, weil der Tarifvertrag nicht imgehalten wurde. Leider ist es nicht immer möglich, den Unternehmern so auf die Spur zu kommen, wie in diesem Falle, wo ein Unternehmer treuherzig berichtet, wie man ihm auf Veranlassung des Bezirksunternehmerverbandes den Streikbrecher-

agenten auf den Hals geschickt; wie man sich weiter bereit erklärt, ihm die Mehrkosten zu zahlen, die er für die Berliner Streikbrecher aufwenden muß.

Bei dem Bemühen, die Bauarbeiter in Kreuznach um den Erfolg ihrer vorjährigen Lohnbewegung zu bringen, finden wir auch wieder eine Behörde. Das Landratsamt hat einem Unternehmern ohne weiteres für die Dauer des Streiks die Baufrist verlängert. So springt man den Unternehmern helfend bei und wundert sich dann darüber, wenn die Arbeiter über solche behördliche Praxis ungehalten sind.

Zum Kasseler Brauereiarbeiterstreik. Den Kasseler Brauereien brennt die Not um gewandte Arbeitskräfte auf den Füßeln; dies wird bewiesen durch die Suche nach „nichtorganisierten“ Brauereimännern in allen Teilen Deutschlands. In dem Brief an einen „Organisierten“ verspricht die Brauerei A. Krapp an einen „Organisierten“ und außerdem 6 M. Biergeld. Der Klausreiter muß sich verpflichten, vorläufig auf dem Brauereigrundstück zu bleiben und sich verpflichtet, die Brauerei für Kassele gedungen zu haben, die er mit Lebensmitteln für die Kassele versorgt. Trotz vieler Versprechungen verzichteten aber die Angeworbenen auf die Reise nach Kassel. — Daß die Polizei es als ihre heiligste Aufgabe betrachtet, Kapital und Klausreiter zu schützen, wurde schon berichtet, jedoch werden dazu nicht nur uniformierte und Kriminalbeamte verwendet, sondern seit einigen Tagen auch Polizeigebäude und es ist geradezu skandalös, was sich Steuerzahler — denn Arbeiter sind das doch in hohem Maße — bieten lassen müssen.

Aus der Partei.

Eine sozialistische Enzyklopädie. Unter der Leitung des Genossen Compere-Morel, der, ehemaliger Schüler einer geringen Dorfschule und dann Gärtnergehilfe, heute zu den tüchtigsten wissenschaftlichen Vertretern der französischen Partei zählt, geht ein großes Werk der Sozialwissenschaft und des Lieberichts über das ganze Gebiet der Sozialwissenschaft und des Sozialismus her. Ueber den Zweck und die Anlage des Werkes erklären die Herausgeber: „Wir sind keine Erfinder auf soziologischem Gebiete und haben keinen neuen Sozialismus entdeckt. Wir wollen keine neuen, originellen Theorien entwickeln, vielmehr nur das soziale Problem darlegen, wie es unsere Theoretiker in ihren zahlreichen Werken dargelegt haben. Unser Plan ist zugleich bescheidener und weiter. Wir wollen, da wir keine Theorien schaffen, sondern sie einfach vollständig darstellen wollen. Weiter, da wir in dieser Enzyklopädie die ganze sozialistische Gedankenwelt, die ganze Aktion der Arbeiterklasse wiedergeben wollen. . . . Die Enzyklopädie will nicht nur die Geschichte des Sozialismus und eine möglichst klare Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus geben; sie gibt auch Aufschlüsse und sorgfältig kontrollierte Zahlen über die kapitalistische Konzentration und die Arbeiterbewegung in Frankreich und im Ausland. Der Plan des zwölfbändigen Werkes ist folgender: 1. Band: Die Geschichte (von Compere-Morel und Rappoport); 2. Band: Warum wir Sozialisten sind (Grunde und Rappoport); 3. Band: Die soziale Revolution (Rappoport); 4. Band: Die soziale Revolution (Rappoport); 5. Band: Die sozialistische Partei in Frankreich (Paul Louis); 6. Band: Die Gewerkschaftsbewegung (A. Severac); 7. Band: Die Genossenschaft (Brigon und Rappoport); 8., 9. und 10. Band: Das internationale sozialistische Bewegung (Jean Longuet); 11. Band: Die internationale sozialistische Bewegung (Jean Longuet); 12. Band: Die sozialistische Literatur, Inhaltsverzeichnis, sozialistisches Lexikon (Compere-Morel). — Von den 12 Bänden sind 8 bereits erschienen. Eine große Anzahl Sekretäre der Arbeiterbörsen und Gewerkschaften, der Genossenschaften, Parteiorganisationen und viele Genossen aller sozialistischen Parteien der Welt zählen zu den Mitarbeitern. Das große Werk, das mit zahlreichen schwarzen und farbigen Illustrationen, Photographien und Karten ausgestattet ist, kostet 84 Fr., 50 M. für den Band. Es dürfte das umfangreichste Unternehmen seiner Art sein.“

Eine liberale Parteiorganisation in Bahrenth. Ein Realschullehrer Dr. Hienlmayer, hatte den Genossen Gode von der „Frankfurter Volkstribüne“ in Bahrenth wegen Beleidigung verklagt, weil unser Parteiblatt die Behauptung Hienlmayers: „Der Sozialdemokrat sei kein Mittel zu schlecht, sie schreie selbst vor einem Meißel nicht zurück“, energisch zurückgewiesen hatte. Das Schöffengericht hatte Gode freigesprochen. Zu dem gleichen Urteil kam das Landesgericht als Berufungsinstanz und jetzt auch das Oberste Landesgericht in München als Revisionsinstanz.

20. Stiftungsfest des Gesangsvereins „Lassallia“ - Karlsruhe.

Die Festkonzerte. Auch im vergangenen Jahre zur Maienzeit erklangen in der hiesigen städtischen Festhalle die von edler Begeisterung durchglühnten Freizeitschöre aus vielen Bundesorten von jangesprohen und langeschäftigen Arbeiterkreisen. Damals war es ein edler Wettbewerb, ein friedliches Abmessen und Messen der gesanglichen Kräfte, des künstlerischen Könnens und des Leistungsvermögens, dem sich unsere Arbeiterjünglingsgenossen an den Pfingsttagen hingaben. Heute aber galt es, ein schönes und seltenes Fest durch die bereitwillige Mitwirkung zu verherrlichen. Beim diesjährigen Zusammenfinden in der Festhalle wollte man sich gegenseitig nicht im können überbieten und nach der Palme des Verdienstes ringen; sondern zu einem freudigen Anlaß vereinigten sich diesmal die Arbeiterjüngler, umschlungen von einem festen Band solidarischer Zusammengehörigkeit, um dem Jubelverein „Lassallia“ durch bereitwillige Mitwirkung das Jubiläumsfest zu verschönen und um mit ihm die bewährte, starke Arbeiterjünglingsfreundschaft zu erneuern und zu befestigen. Der Charakter eines solchen Jubelkonzertes oder richtiger: eines solchen Ehrentages, ist wesentlich ein ganz anderer, als bei einem Wettstreit, denn in der Absicht, sich einander zu überbieten und zu besiegen, wenn man bei diesen Arbeiterjünglingsveranstaltungen diese Ausdrücke überhaupt anwenden darf, sondern lediglich durch die Allgemeinheit des freiesingenden soll die festliche Freude in aufdraufenden jubelnden Klängen ihren schönsten Ausdruck erfahren, zu Herzen gehen, zünden und im Herzen des Einzelnen weiterwirken. So kommt wohl jeder Gesangsgenosse mit der ehrlichen Absicht, sein bestes zu tun und zu geben. Doch großen ihm an diesem Tage gerade die Schicksalsmächte und seine Gabe fällt heute gerade nicht so aus, wie er sie sonst immer zu bieten imstande ist; — wer möchte ihm da wohl seine bereitwillige Mitwirkung durch eine vernichtende Kritik bereiben und verderben? Ist doch deshalb der wohlgemeinte Zweck seiner Gesangsarbeit um nichts geringer und auch nicht minder herzlich freundschaftlich geworden. Und das ist ja doch gerade das große Schöne bei unseren Arbeiterjünglern: daß sie untereinander eins sein wollen im freien Wort und im freien Lied, und wenn sie aus Anlaß eines solchen Jubelfestes zusammenkommen, um sich als freie Männer in Lied und Tat Interessentenfreundschaft zu geloben, dann soll die jauchzende Kritik hinter die ermunternde, wohlmeinende selbstlos bescheiden zurücktreten. Von diesen Gesichtspunkten aus beurteilt, wollen wir auch in der Kritik die hier einzig angebrachte Nachsicht walten lassen und uns mit den Sängern freuen, wenn der Verlauf der Jubiläumskonzerte für die Beteiligten einen in allen Stücken gleich befriedigenden Abschluß findet. Frühlingssprangen draußen in der Natur, Sonne und Glücksfreude auf den Gesichtern der immer jangesprohen Arbeiterjüngere, — so betreten wir die gut besuchte große Halle, um den Konzerten beizuwohnen.

1. Festtag: Konzert der Gesangsvereine. (Sonntag mittags 3 Uhr.) Der gastgebende Jubiläumverein „Lassallia“, unter Leitung des verdienstvollen Dirigenten Arthur Herbold, leitete das Konzert mit Schmitz's machtvollm Freizeitsang „Nicht verzagt“ gewaltig ein. Wie eine sturmgewaltige, unheimlichbare Kundgebung klang aus den Reihen der begeisterten Sängere der auerzügliche Ausblick auf das sehnstchtig erstrebte große soziale Ziel.

„Wird der Freiheit eine Gasse,
Sing ihr ein Triumphlied!“
In einer rührenden „Begrüßungsansprache“ gab Gründungsmitglied August Schwall ein übersichtliches Bild von der Gründung, den ersten Anfängen, den bitteren Kämpfen, vom Fortschritt und vom erfreulichen Gedeihen des Jubelvereins bis zum heutigen, dem zwanzigsten Jahrestage. Als erster der Gesangsvereine betrat „Einigkeitlicher“ (Dir. Eisbrich) mit „Attenhofers“ „Der tote Soldat“ das Musikpodium und gab eine zufriedenstellende Leistung, die sich durch rhythmische Schärfe, wie eine weiche melodische Abgeschlossenheit hervorhob. „Freundschaft und Liebe“ (Dir. Kammerer) folgte dann mit „Einig liebe Heimat“. Der Chor gibt oft zuviel im begeisterten Fortreiten, was nicht immer im glücklichen Verhältnis zur Komposition stehen wollte; doch hielten sich die wackeren Sängere bis zum Schluß auf klangerlicher Freie. Dir. A. Reuhaus erzielte mit seinem Verein „Freundschaft und Liebe“ durch den wohl vorbereiteten Vortrag von „Simmels „Saat und Ernte“ einen durchaus braven Erfolg. Die frischen Stimmen des karlsruher Arbeiter-Frauenchores sind ja schon längst bestens bekannt und auch heute wieder wußte sie der Chorleiter L. Walds bei Uthmanns „Bannergruß“ aufs vorteilhafteste herauszuholen und auszumühen. Von richtiger, tiefempfundener Maienstimmung brachte Billy Giffler mit „Eintracht Eitlingen“ Reumanns „Freie Volkshaus“ zu Gehör. Der Sängerehor berrät straffe Disziplin und ein wohlgepflegtes Stimmenmaterial. Mit leichter Beweglichkeit setzte „Freiheit Gagenau“ (Dir. Reuhaus) seinen Reutertischen reichgequarten „Mai-Chor“ an und brachte ihn auch, trotz mander Modulationsklippen, anerkennenswert zu Ende. „Freiheit Forchheim“ (Dir.

Giffler) hatte sich nachträglich seinen vorgezeichneten Chor geändert und trug dafür Attenhofers „Herz am Rhein“ vor. Auch diesem strebsamen Verein gebührt Anerkennung für die oft schwere Anforderungen stellende Aufgabe. Klänglich auf einem warmen Ton eingestellt und mit äußerst wirksamen Harmonisierungslichtern reich ausgestattet war der schlicht-eindrucksvolle Chor „Unter dem Lindenbaum“ von Ludwig Baumann, den Dir. F. H. Hippinski mit seinem gut durchgeschulten Verein „Freiheit Weiertheim in einwandfreier Weise zum Vortrage brachte. Der „Gewählte Chor Bruderverband Karlsruhe“, ebenfalls unter F. H. Hippinski's umsichtiger Leitung, erfreute durch Vorträge volkstümlichen Charakters und redfertigste in hohem Maße die Anforderungen, die man an diesen gemischten Chor zu stellen gewohnt ist. Es soll hier nicht in den Rahmen des Festberichts einbezogen werden, ob die Chöre bei etwas frischerem Zeitmaß nicht hätten wirkungsvoller ausgestattet werden können; doch jedenfalls fanden diese leicht-völligen Tonschöpfungen bei der Zuhörerschaft allgemeinen starken Anklang.

Die großen Vereine traten mit den erlesensten Proben der erwählten Choraliteratur an; als erster der „Sängerebund Vorwärts Durlach“ unter Leitung des Dir. Billy Giffler. Der Verein brachte Böllers „Götterdämmerung“ mit großer inhaltlicher Klarheit zum Vortrag, die einzelnen Stimmen waren gut im Verhältnis zu einander abgetönt und das wenig vorherrschende Klangolorit wurde da, wo es den Chor auf selbständige Bahnen führte, die von der Sogarschen Manier abwichen, in vollem, reifem Erfassen zu formaler Wirkung herborgehoben. Ebenso leistete „Edelweih Daxlanden“ (Dir. Ch. Fassel) mit Wengerts „Der Fremdenlegionär“ außerordentlich beachtenswertes. Licht und Schatten war in günstigem Verhältnis über das Werk ausgebreitet; besonders aber gereicht die dynamische Behandlung, das ganz gespanneme Falsette in allen Stimmen dem Chorkörper zur günstigsten Empfehlung. „Rheinisches Leben“ betitelt sich der Chor, den „Gleichheit Karlsruhe“ auswählte hatte und in der Tat, in ihm pulste unter der straffen Leitung des Dirigenten Hugo Treusch echt rheinisches, klug- und jangesprohen Leben. Es kann hier gerne ausgeführt werden, daß die Dir. Dirigerens sympathisch, ohne große Ausladungen in der Geste, auch vom unbefangenen Zuschauer empfunden wurde. „Bruderverband A. Mühlburg“ (Dir. F. H. Hippinski) zog Uthmanns „Arbeit“ dem „Rechtstrotz“ vor und „Inie“ (!) sich förmlich in die gegebenen Tonmassen, jedoch manche Härten nicht zu vermeiden waren. Geschmad in der Wahl seiner Gesänge bekundet Dir. Ch. Fassel; er wählte Stücke, die dem gegebenen Sängermaterial angepaßt sind und widmet sich dann

Aus dem Lande.

Durlach.

Die Bürgerausführung, die auf Dienstag abend 7 1/2 Uhr einberufen war, hatte nur eine Vorlage als Tagesordnung und zwar die Herstellung eines Industrieleises vom neuen Güterbahnhof bis jenseits der Pfingstraße...

Gewerbegerichtssitzung vom 29. Mai. Vorsitzender Rechtsanwalt Stutenberg, Beisitzer Mechanikermeister Treiber-Weingarten und Fabrikarbeiter Simon-Weingarten.

Schreiner Mittershofer klagt gegen Schreinermeister Böffel auf 68,43 Mk. Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Mittershofer behauptet, daß über Kündigung nichts bestimmtes vereinbart sei, also die gesetzliche Kündigung gelte...

Krankentafelwahl. Die Vorstandswahl der Betriebskrankentafel der Maschinenfabrik Grixner war vom Versicherungsausschuß für ungültig erklärt worden, weil der Wählergruppe der Beamten, die nur 61 Stimmen und 3 Sitze im Ausschuß der Kasse auf sich vereinigte, von den 8 Vorstandssitzen einer demnach überlassen worden war...

Die Maul- und Klauenseuche. In welchen Konsequenzen die seuchengeschichtlichen Bestimmungen manchmal gerade für die landwirtschaftliche Bevölkerung als härteste Befürworterin derartiger Maßnahmen führen, bewies sich am letzten Samstag gelegentlich des Verkehrs des allwöchentlichen Schweinemarkts...

dieser mit ganzer Hingebung in Bezug auf Ausschmückung. So war die Maternacht, das er durch den Arbeitergesangsverein 'Vorwärts' Weingarten zum Vortrag bringen ließ, durchaus glücklich gemißt. Auch dieser Verein sprach durch seine sorgfältige Schulung und den schlichten Ausdruck der Stimmung in hohem Grade an...

Theater und Musik.

Parfial in Mannheim. Die Hoftheater-Intendanten in Mannheim beabsichtigen im nächsten Theaterjahre den 'Parfial' aufzuführen. Die Kosten der gesamten Ausstattung sind auf 20 000 Mark veranschlagt.

Ettlingen.

Wochenmarktbericht. Landbutter pro Pfund 1.15-1.30 Mark, Tafelbutter pro Pfund 1.40-1.50 Mk. Landeier pro Stück 8 Pf., Kücheneier pro Stück 7-8 Pf., 2 Stück - Pf., Milch pro Liter 22 Pf., Rahm pro Liter 96 Pf., Käse pro Stück 12-13 Pfennig, Kartoffeln pro Maß 12 Pf., Franz. Kopfsalat pro Kopf 6-15 Pf., Kürbisse pro Stück 35-40 Pf., Spargeln pro Pfund 60-70 Pf., Gurken pro Stück 85-100 Pf., Meerrettig pro Stück 12-15 Pf., Zitronen 6-8 Pf. pro Stück. Marktverkehr lebhaft. Zugeführt wurden 10 Körbe Kirchen.

Öffentliche Vorträge finden am Donnerstag, 4. Juni, mittags 3 Uhr und abends halb 9 Uhr, im Saale der 'Sonne' statt und zwar über 'Die Wichtigkeit richtiger Ernährung'. Damit verbunden ist die Abgabe von Kostproben der Quaieta-Nährmittel. Die Quaieta-Präparate werden von zahlreichen Ärzten als die besten bereit existierenden Nährmittel bezeichnet.

Förderung des Gaskonsums. In der verflochtenen Vorkonferenzberatung regte die sozialdemokratische Fraktion an, zur Förderung des Gaskonsums Gasherde usw. zu beschaffen und dieselben mietweise abzutreten, jedoch die bezahlte Miete den Gebrauchsgegenstand amortisiert. Es wurde vonseiten des Gemeinderates erwidert, daß er sich bereits mit dieser Frage beschäftigt habe.

Diese Maßnahme bedeutet unbestreitbar einen Fortschritt - was für Ettlingen schon etwas heißen will. Zu wünschen wäre nun allerdings, daß seitens der Hausbesitzer das Werk vollendet und mehr wie bisher das Gas in die Wohnungen geleitet würde, denn erst dadurch wird der Zweck der Maßnahme erreicht.

Karlsruhe.

Parteiversammlung. Heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr findet im Parteisalon zum 'Rappen' eine außerordentliche Parteiversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Baden-Baden.

Pfingsten. Ein überaus roger Verkehr herrschte über die Pfingstfeiertage in unserer Stadt. Fast alle Hotels und Gasthäuser waren voll besetzt, wohl das beste Zeichen, daß Baden und das Kurort seine alte Anziehungskraft nicht verloren hat und immer neue Freunde gewinnt. Das Wetter war ziemlich günstig; das großartige Programm der Kurverwaltung konnte infolgedessen ungehindert zur Ausführung gelangen.

Setztagsjubelium. Die im Verlage der Hofbuchdruckerei G. B. B. I. n. erscheinenden Zeitungen 'Badener Tageblatt' und 'Badenblatt' konnten dieser Tage auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Freiburg, 1. Juni. Der Pfingstverkehr in den Schwarzwald hat eine ungemein große Ausdehnung angenommen. Alle Flüge in den Morgenstunden des ersten Feiertags, die nach dem Hohenland gingen, waren durchweg überfüllt, einer davon so sehr, daß er schon am Bahnhof des Stadtteils Wiehre keine Passagiere mehr aufnehmen konnte.

Rehl, 1. Juni. Der ungefähr 17 Jahre alte Franz Bollmann aus Mannheim zeigte bei der Polizei an, er sei zwischen Honau und Leutesheim überfallen und beraubt worden. Man nimmt an, daß Bollmann seine Angaben erfunden hat, da er seine auf der Polizei abgegebenen Papiere im Stiche ließ und spurlos verschwand.

Der Arbeitergesangsverein 'Freiheit' Gaggenau hielt kürzlich ein Konzert ab, das sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Als Solisten wirkten die Herren Karl Neuhäuser, Max, Arthur Herbold, Klavier, und Fräulein Käthe Dell, sämtliche aus Karlsruhe, mit. Das Programm war ein sehr gut zusammengestelltes und seine Abwicklung machte dem Verein alle Ehre.

Der Pfingstverkehr auf den wichtigsten Staatsbahnen. Infolge des günstigen Wetters war der Pfingstverkehr auf dem badischen Stationsnetz, soweit die Verhältnisse einiger größerer Stationen vorliegen, sehr lebhaft. Die Station Karlsruhe ließ neben den üblichen Kurzflügen am Samstag 82, am Pfingstsonntag 44, am Montag 44 und am Dienstag 11 Sonderzüge laufen. Der Andrang des Publikums war u. a. so stark, daß der billige beschleunigte Personenzug nach dem Oberland fünfmal geführt werden mußte.

Die Katastrophe der 'Empress of Ireland'.

1023 Opfer. London, 1. Juni. Das Londoner Bureau der Canadian Pacific veröffentlicht heute eine revidierte Liste der Passagiere und der Geretteten, aus der hervorgeht, daß sich insgesamt 1467 Menschen auf der 'Empress of Ireland' befanden, von denen nur 444 als gerettet anzusehen sind.

Demnach sind 1023 untergegangen. Der Alan-Dampfer 'Corican' soll heute mit dem größten Teil der Geretteten Quebec verlassen.

Kapitän Kendall und die übrigen überlebenden Offiziere verließen in Montreal, um der Untersuchung der Katastrophe beizuwohnen. Bis her stehen die Aussagen der beiden Kapitäne einander scharf gegenüber. Kapitän Andersen von der 'Storstad' bestritt, nach dem Zusammenstoß zurückgezogen zu haben; er führt das Auseinandergeraten der beiden Schiffe nach der Kollision auf Bewegungsmanöver der 'Empress of Ireland' zurück, da sich sein Schiff nicht bewegt habe.

Der Bericht des Kapitäns Kendall. Rimouski, 31. Mai. Bei der Untersuchung über die Katastrophe der 'Empress of Ireland' sagte Kapitän Kendall weiter aus, der Kohlendampfer 'Storstad' habe seine Signale beantwortet, und als der 'Storstad' noch eine Schiffslänge entfernt war, habe er durch das Sprachrohr ihm zugerufen, er solle rückwärts fahren. Gleichzeitig habe er seinem Schiff 'Vollampf voraus' befohlen, um zu verhindern, dem Zusammenstoß auszuweichen. Nachdem der Bug des 'Storstad' die 'Empress' zwischen den Schornsteinen durchgeschnitten hatte, habe er den 'Storstad' erfuhr, weiter mit voller Kraft vorwärts zu fahren und das Leck auszufüllen, doch sei der 'Storstad' zurückgefahren, und das Wasser sei durch das Leck herein gestürzt. Er habe nun versucht, die 'Empress' aufzulaufen zu lassen, doch habe das Wasser die Maschinen innerhalb von drei Minuten zum Stehen gebracht, und das Schiff habe begonnen, sich zu füllen. Darauf habe er befohlen, die Boote auszuheben und fünf Minuten später sei das Schiff gesunken. Er sei untergegangen und habe das Bewußtsein verloren. Als er wieder zu Bewußtsein gekommen, habe er in einem Boote gelegen, auf dem sich bereits dreißig Personen befunden hätten. Er habe dann sein Möglichstes getan, um noch andere zu retten, und noch fünfundsiebzig Personen aufgefischt und weitere zehn mitgenommen, die mit um die Handgelenke geschlungenen Stricken an den Seiten des Bootes gefesselt wurden. Als er gesehen habe, daß er nicht mehr retten könne, sei er zum 'Storstad' gerudert, habe die Leute an Bord geschafft und sei dann zurückgekehrt, um zu versuchen, noch mehr zu retten, habe jedoch niemanden gefunden. Kendall erklärte, er habe von dem 'Storstad' keine Antwort erhalten, als er ihn aufforderte, stehen zu bleiben, obwohl er es ihm fünfmal zugerufen habe. Als er darauf dem 'Storstad' zugerufen habe, vorwärts zu fahren, habe er gleichfalls keine Antwort erhalten, doch hätte der Kapitän des 'Storstad' als Seemann wissen sollen, daß er nach dem Zusammenstoß vorwärts fahren mußte. Eine Explosion habe nicht stattgefunden und es sei auch zu keiner Panik gekommen. Er habe bis zuletzt volle Kontrolle über seine Mannschaft behalten. Alle, die mit dem Leben davonkamen, seien durch die Boote der 'Empress' aufgenommen worden oder hätten sich an Schiffstrümmern über Wasser gehalten.

Rimouski, 2. Juni. In der Nähe von Rimouski wurde eine Frau holländisch nach gefunden, welche unangemessen hängende Worte sprach. Es handelt sich um eine Schwedin, welche wahrscheinlich eine Überlebende der 'Empress of Ireland'-Katastrophe ist, welche das Land auf einem Holzstüd gewinnen konnte und wahrscheinlich wurde infolge der erlittenen Leiden.

Zum Ausfall der Stadtverordnetenwahlen in Karlsruhe.

Die soeben beendeten Karlsruher Stadtverordnetenwahlen haben für die Sozialdemokratie nicht den erhofften Erfolg gehabt. Unsere Partei hat mit einigen Stimmen ein Mandat verloren und gegenüber der Wahl im Jahre 1911 einen Verlust von 259 Stimmen zu verzeichnen. Dieser Mißerfolg ist gewiß bedauerlich; allein wer die Verhältnisse näher kennt, weiß, daß aus dieser Tatsache keine so weitgehenden Schlussfolgerungen gezogen werden dürfen, wie das in einigen auswärtigen Parteiblättern geschehen ist. Es ist eine immer wiederkehrende Erfahrung, daß die Beteiligung bei den Gemeindevahlen, insbesondere in den Städten eine erheblich geringere ist, wie bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften. Wenn wir vor 3 Jahren ausnahmsweise eine starke Beteiligung auch bei den Stadtverordnetenwahlen hatten, so deshalb, weil wir damals zum ersten Male unter dem Proportionalwahlrecht wählten. Die vorher hatten wir eine so starke Wahlbeteiligung bei den Gemeindevahlen.

Nun hat sich die Mannheimer 'Volkstimme' berufen gefühlt, der Karlsruher Parteileitung und speziell der Redaktion des 'Volkfreunds' den Vorwurf der Nachlässigkeit zu machen und sie stützte sich dabei auf eine Notiz im 'Volkfreund', in welcher 2 Tage vor der Wahl herbergehoben wurde, daß noch keine Wahlversammlungen abgehalten und noch kein Flugblatt verbreitet wurde und die Sozialdemokratie noch kaum im Wahlkampf hervorgetreten sei. Daraus schließt die 'Volkstimme', daß die Parteiarbeit sehr lau gewesen sei. Das stimmt bis zu einem gewissen Grade. Allein der Mißerfolg läßt sich daraus nicht ableiten. Die Gegner haben sich sehr viel Mühe gegeben, speziell auch die Fortschrittler. Und der Erfolg? Die Letzteren haben genau, wie die sozialdemokratische Partei 259 Stimmen eingebüßt; die Nationalliberalen und das Zentrum um einige wenige Stimmen zugenommen. Ihre Versammlungen waren durchweg sehr schlecht besucht. Die Laufende politisch indifferenten Wähler konnten wie fast immer bei den Gemeindevahlen nicht mobil gemacht werden. Das ist nicht nur in Karlsruhe so, auch in Mannheim zeigt sich dieselbe Erscheinung und die 'Volkstimme' war nicht flug beraten, als sie ihren Entrüstungsartikel vom Stapel ließ, denn auch in Mannheim wird man bei den nächsten Gemeindevahlen nicht viel mehr als 60 Prozent der Wähler an die Urne bringen. Der Verlust des einen Mandats ist auf einen Zufall zurückzuführen. Mit solchen Zufällen muß man bei der Proportionalwahl immer rechnen. Eine Ueberumpelung hat nicht stattgefunden, denn unsere Genossen waren genau so unterrichtet über den Wahltermin, wie die Gegner. Geradezu töricht ist es, den Ausfall der Karlsruher Stadtverordnetenwahlen mit den politischen Verhältnissen Badens d. h. also mit dem Großblock in Verbindung zu bringen.

gen. Die politischen Verhältnisse waren vor 3 Jahren genau dieselben. Wenn „man“ in Leipzig oder Berlin gegen die badischen Genossen stänken will, greift „man“ immer auf die „politischen Verhältnisse Badens“ zurück. Diese Stänker aber sind gerade diejenigen, die in der Parteiarbeit am wenigsten leisten. Der „Vorwärts“ hat es nicht verstanden können, auch seinen Sankt zur Kritik der „Volksstimme“ zu geben und sich besonders darüber gefreut, daß gerade der „Volksfreund“, dessen Chefredakteur Genosse Kolb ist, von der „Volksstimme“ den Klüffel erhalten hat. Dazu hat der „Vorwärts“ am allerletzte n Veranlassung. In Berlin ist die Beteiligung bei den Stadtverordnetenwahlen — trotz der flammenden Aufrufe des „Vorwärts“ noch viel geringer als sie bei der letzten Karlsruher Gemeinderatswahl war. Die Berliner Genossen wären froh, wenn sie einmal 60 Prozent der Wähler der 3. Klasse bei den Gemeindevahlen an die Urne bringen würden. Es gehört deshalb eine ungewöhnliche Portion Ungeniertheit dazu, wenn gerade der „Vorwärts“ sich gegen die Karlsruher Parteileitung entrüstet. Auch in Leipzig sieht es um kein Paar besser. Es ist sehr bezeichnend für die beiden Parteiorgane in Leipzig und in Berlin, daß sie jederzeit den aus Baden kommenden Stänkerpartikeln ihre Spalten öffnen, mit keiner Silbe aber von den aufsehenerregenden Debatten des Landtags über den Volksschulgesetz berichtet. Dazu hatte man keinen Raum übrig in den beiden Parteiorganen, obwohl diese Debatten mit die wichtigsten waren, die seit Jahren im badischen Landtag stattgefunden haben. Ueberhaupt nimmt man von den Vorgängen im badischen Landtag kaum Notiz, nur wenn es gegen die badischen „Großblätter“ etwas zu stänkern gibt, erinnert man sich in Berlin und Leipzig an Baden. Die Karlsruher Parteigenossen haben nachgerade alle Veranlassung, gegen diese Stänkerer, deren Haupttätigkeit darin besteht, vielen Genossen den Versammlungsbetrieb zu verneken, einmal energisch Front zu machen, sonst wirds künftig mit der Parteiarbeit noch flauer bestellt sein. W. K.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 3. Juni.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins

findet heute abend 7/8 Uhr in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstr. 13, statt. Neben dem Geschäfts- und Kassenbericht steht die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung, außerdem soll zum badischen Parteitag Stellung genommen und die Wahl der Delegierten zu demselben vorgenommen werden. Die Tagesordnung ist also eine sehr wichtige und ist deshalb zahlreichen Erscheinern der Mitglieder dringend erwünscht.

Nadelstichpolitik

nennt der „Bad. Landesbote“ das Verhalten des Ministeriums des Innern gegenüber dem Gesangverein „Kassalla“. Das Blatt teilt noch einen Fall aus Schiltach mit, wo ein Lehrer, der jahrelang einen Arbeitergesangverein dirigiert, nun die Aufforderung erhielt, seine Dirigentenstelle niederzulegen, da es sich um einen sozialdemokratischen Gesangverein handle. Der „Landesbote“ bemerkt zum Schluß:

„Glaubt das „liberale“ Ministerium mit dieser Politik der Nadelstiche der Sozialdemokratie Schaden zu können? Wir glauben das Gegenteil.“

Das glauben wir auch, daß das Gegenteil erreicht wird. Wir haben in der Besprechung des Jahresberichts des Gau Badens des deutschen Arbeiterbundes mitgeteilt, daß laut Statistik des Gauvorstandes 42,3% der Arbeitergesangvereine politisch organisiert sind, also kaum die Hälfte aller Mitglieder. Aber trifft das nicht etwa auch bei den bürgerlichen Gesangvereinen zu? Man frage doch einmal bei den großen bürgerlichen Gesangvereinen nach, z. B. bei jenen, deren 1. Vorsitzender Herr Geh. Hofrat Nebmann, oder der Kammerpräsident Koberger oder sonstige führende Größen der bürgerlichen Parteien sind, wieviele Mitglieder da politisch organisiert sind? Allerdings nicht sozialdemokratisch, sondern gut national-liberal. Und wie sieht es denn mit den katholischen Gesangvereinen? Wir sind fest überzeugt, da kommen ganz andere Zahlen heraus wie 42,3%. Aber diese Vereine sind beileibe keine politischen, wenn auch ihre Mitglieder und Vorstände sich noch so sehr öffentlich politisch betätigen. Nur die Arbeitergesangvereine sind politische Vereine, die müssen kritisiert und drangaliert werden, denen soll das harmloseste Fest bereitet werden, nur weil sie Arbeitervereine sind.

Wir können dem Ministerium Böhm-Bodman nur aufs Aufrichtigste danken für das Mitteilungsmaterial, das es uns geliefert hat. Wir werden es zu verwenden wissen. Wir werden dafür sorgen, daß aus den 42,3% politisch Organisierten bald 50 und mehr Prozent werden. Die Arbeitergesangvereine müßten sich nicht in den Adern haben, wenn sie gegenüber diesen fortgesetzten Schikanen kalt bleiben sollten, wenn sie, die bisher größtenteils der politischen Arbeiterbewegung gleichgültig gegenüberstanden, nicht aufwachen und sich der Partei anschließen würden, die ihnen im Kampfe gegen Reaktion und Polizeibrutalität festeste Stütze und treueste Helferin von jeher war und auch fernherhin sein wird.

Schloß-Hotel am neuen Bahnhof. Allmählich gewinnt nun die Umgebung des neuen Bahnhofs Form und Gestalt. Gebäude um Gebäude erhebt sich, riesige, moderne Neubauten, die in ihrer architektonischen Ausgestaltung ihrem massiven Aufbau den gegenüberliegenden Bahnhof fast erblinden. Man kann sich allmählich nun, da auch die Eingangsbauten zum Stadtgarten weit gediehen sind, ein Bild von dem imposanten Eindruck machen, den man nach Vollendung aller Bauten beim Herausreten aus dem neuen Bahnhof empfangen wird. Seit einigen Tagen ist ein weiteres Gebäude dem Betribe übergeben worden, das unter dem Namen „Schloß-Hotel“ den Bedürfnissen des modernen Reisenden Genüge leisten soll. Es ist ein Hochhaus, dessen Inneres und Äußeres am besten durch die doch einanderes Karlsruhe zu entziehen beginnt, ein Karlsruhe der neuen, modernen Zeit mit anderen Ansprüchen und anderen Bedürfnissen. Erst die bauliche Erschließung des Gebäudes am neuen Hauptbahnhof ergab die Möglichkeit, solch ein Gebäude zu errichten. Interessanten an dem Hotelneubau sind

die zu einer G. m. b. H. zusammengeschlossenen Firmen Brauereigesellschaft vorm. S. Schremp, das Brauereigewerbe, die Kunst- und Brauereifabrik Markthaber u. Wirth, die Herren Dekorationsmaler Vehnke u. Böhme, sowie Herr Architekt W. Wittali, welcher letzterer auch die Pläne für Bau und Einrichtung verfertigte. Das Neuere des Gebäudes fügt sich schön der nach einheitlichem Plane durch Architekt W. Wittali entworfenen architektonischen Gestaltung des Bahnhofsplatzes und der angrenzenden Straßen ein. Die Länge des Bahnhofsplatzes laufende Kolonnade bietet mit seiner 48 Meter langen Terrasse angenehmen Aufenthalt für die Bewohner der anliegenden Fremdenzimmer, sowie für gelegentlichen Restaurationsbetrieb. Das Haus bietet in drei Stockwerken Unterkunft für 120 Hotelgäste in schön eingerichteten, großen Zimmern. Sämtliche Zimmer sind mit eingebauten Schränken, Toiletten mit fließendem Kalt- und Warmwasser und Telefonanlage ausgestattet. Es kann allen Ansprüchen von den einfachsten bis zu den vornehmsten entsprechen. Im Parterregehoß befinden sich die Gesellschafts- und Restaurationsräume, durchweg sehr behaglich und künstlerisch schön ausgestattet. Luftig und hygienisch einwandfrei sind die Wirtschaftsräume und Betriebsräume, Küchen, Anrichten, Gerberäume usw. angelegt. Erwähnt mag noch werden, daß der Neubau hauptsächlich von Karlsruher Geschäften erstellt und eingerichtet wurde. Der Betrieb des Hotels liegt in den Händen der Herren W. Dippel und W. Eiland.

Pfingstverkehr im hiesigen Hauptbahnhof. In der Zeit vom 30. Mai bis einsch. 1. Juni wurden im ganzen 72.899 Fahrkarten verkauft. Davon entfallen für die Reisen nach den Hauptausflugsorten des badischen Schwarzwalbes 37.233 Stk. Zum Verleiten des Verkehrs wurden 5715 Bahnsteigarten geleistet. Die Gesamteinnahme hieraus beziffert sich auf 85.114 Mark. An der Sperre wurden an den 3 Tagen 61.500 Stück Fahrkarten abgegeben.

Pfingstverkehr auf der badischen Straßenbahn. Unsere städtischen Straßenbahnen beförderten an den Pfingsttagen im Ganzen 244.800 Personen.

Bestreiter. Am Montag den 8. Juni, abends 7 Uhr, geben die Mitglieder der Pariser Opéra Comique — Mlle. M. A. Arné und Nina May und Mlle. Vignoneau und Roberto Portea ein einmaliges Gaienspiel in Bigets „Carmen“. Mlle. Arné, Carmen, Mlle. Nina May, Mlle. Vignoneau, Mlle. Vignoneau, Mlle. Roberto Portea; José. Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr an (Sperre 1. Mt. 6 Mt.). — In der „Tage“ Aufführung des „Touba-dour“ 1. Mt. 6 Mt. wird zum erstenmal die Leonore. — Am Sonntag den 7. wird anstelle der „Aline“, Richard Wagner's „Wal-küre“ aufgeführt.

Unter der Firma „Badische Fettmilch“ G. m. b. H. Karlsruhe eröffnete die hiesige Metzgerei-Genossenschaft, verbunden mit der Metzgerei-Genossenschaft Freiburg, auf dem hiesigen Schlachthof eine mit modernen Maschinen und Apparaten eingerichtete „Fettmilch“, welche besonders auch allen hygienischen Anforderungen auf das vollkommene entspricht. Als Spezialerzeugnis wird ein feines Rinderfleisch hergestellt, dem vermittelst eines neuen Verfahrens aller Stearinhalt vollständig entzogen wird, und so den besten Erfolg für Butter-schmalz bildet. Dieses vorzügliche Produkt soll zu einem möglichst billigen Preise in den Handel gebracht werden und ist in sämtlichen hiesigen Metzgereien erhältlich.

Na. Mündelüberwachung. Es ist in der hiesigen Bevölkerung aufgefallen, daß seit einigen Wochen durch Damen und Herren, die sich als Waisenspflegerinnen und Waisenspfleger ausweisen, Familien besucht werden, denen unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehende Minderjährige zur Erziehung anvertraut worden sind. Diese Familien empfinden diese Besuche vielfach als unangenehm und überflüssig. Sie sind darüber erstaunt, daß man sich nach dem Wohlgehen ihrer Pflegslinge, die teilweise ein Alter von 10, 15 und mehr Jahren erreicht haben, erkundigt, während das bisher nicht der Fall gewesen ist. Die Besuche erfolgen übrigens in mehr oder weniger großen Zeiträumen, in der Regel etwa zweimal im Jahre. Diese Einrichtung ist die Folge einer Neuregelung der einschlägigen Verhältnisse, die der Armen- und Waisenfürsorge in seiner Eigenschaft als Gemeindevorstand mit Wirkung vom 1. Januar d. J. an getroffen hat. Der Gemeindevorstand ist nämlich nach § 1650 A. B. G. verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Vormünder ihre Pflichten hinsichtlich der Erziehung und körperlichen Pflege der Mündel erfüllen und ihre Rechte nicht missbrauchen. Weiter fällt ihm die Aufgabe zu, nachzufragen, ob die Unterfunkt und Verpflegung der Mündel zu beanstandungen keinen Anlaß gibt, und daß für eine den Pflichten des Mündels angemessene Berufsausbildung von seiten des Vormünder gesorgt wird. Die Zahl der in Betracht kommenden Mündel beläuft sich am hiesigen Pfingsttag auf ungefähr 800—1000 Personen.

Immer wieder der alte Aufzug. Am 30. v. Mts. stürzte an der Kreuzung von Kaiser- und Ritterstraße die 12 Jahre alte Treppe einer Freizeitschule hier beim Aufspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen zu Boden, erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Städtische Krankenhaus verbracht werden. — Auf die gleiche Weise verunglückte am 1. Juni, abends, eine hier wohnhafte vermittelte Näherin in der Karlsruher Straße bei der Kriegerstraße. Auch sie mußte ins Städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Anfall mit Todesfolge. Am 18. v. Mts. verlegte sich der 27 Jahre alte Schreiner Leopold Schneider aus Darrung an der Hobelmaschine einer hiesigen Schreinerei die rechte Hand. Trotzdem er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben hat, ist er am 30. v. Mts. am Starckampf im Städt. Krankenhaus hier gestorben.

Gestorben ist am 30. v. Mts. der 17 Jahre alte Schreiner Franz Kranz, der am 20. v. Mts. in der Nähe des „Schützenhauses“ hier in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit getrunken hat.

Schlägereien. Am 1. ds. Mts. früh halb 2 Uhr fand in einer Wirtschaft in der Kaiserallee eine Schlägerei statt, wobei ein in der Vorstraße wohnhafter, unbeteiligter Fuhrunternehmer mehrere Schläge mit einem Bierglas und mit einem Stuhl auf den Kopf erhielt. Als Täter wurden vorläufig festgenommen ein lediger Eisenarbeiter aus der Körnerstraße und ein lediger Bürogehilfe aus der Bräuerstraße. Der Letztere ist am Kopf selbst derart verletzt worden, daß er nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Gestern abend 10 Uhr wurde in der Lagerstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel ein 32jähriger Foder von einem Speiseisverkäufer aus Bulach in den Rücken gestochen. Der Verletzte ist in das städt. Krankenhaus überführt und der Täter festgenommen worden.

Manfardendiebstähle. Im Hause Waldstraße 46 wurden im Laufe des gestrigen Tages mehrere Manfarden mittelst Nachschlüssel geöffnet und den dort wohnenden Dienstmädchen Geld und Schmuckstücke durch unbekannten Täter entwendet.

Veranstaltungen.

Zirkus Max Schumann. Stets gern gesehen sind in Karlsruhe die Vorstellungen, die Direktor Max Schumann mit seinem ausserordentlichen Artistenensemble veranstaltet. Sein guter Ruf auf diesem Gebiet geht ihm schon seit Jahren voraus und es darf uns deshalb auch nicht wundern, daß Direktor Schumann am Samstag abend bei seiner ersten Begrüßung des Publikums von der Manege aus, wobei er von einem an-

sehnlichen Stab eleganter Wagen und vornehm-uniformierter Bedienter begleitet war, eine so dichtgedrängte, vielfältige Zuschauermasse erblicken konnte. Mit herzlichem Beifall erwiderte das Publikum diesen „Guldigungsgruß an die Stadt Karlsruhe“ und kargte auch bei den nun folgenden Vorstellungen nicht mit seinem zustimmenden Handklatschen. Diese richtige Stimmung vorzubereiten, gelang übrigens der „eigenen“ Zirkuskapelle unter Leitung Karl Nobels sehr bald durch die flotten Weisen. Was gerade für das Unternehmen Schumanns so empfehlend spricht, ist das traditionelle Festhalten an der wesentlichen Hauptfache eines Zirkus, nämlich an der Vervollkommnung der Reiterkunst und an den Pferdesportfreizeidressuren. Und gerade auf diesem Gebiete leistet die Direktion Schumann außerordentlich Beachtenswertes. Das Pferdmaterial, das in langgestreckten, reichlich sauberen Stallgeiten Unterkunft findet, ist durchweg ebener Klasse und in seiner Art erstklassig. Die Dressuren lassen in ihrer Exaktheit den Meister und erfahrenen Pferdekenner sofort durchblicken, denn gerade diese Vorstellungen, die Glanznummern eines Zirkus bildend, zeugen von großem Verständnis für erfolgreichere Behandlung des Tiermaterials. Wer Interesse für derartige Pferdesport hat, wird an einem Abend genug schauen können. Da ist zunächst der arabische Vollbluthengst „Sardapal“, der sich als gelehriges Flagenpferd produziert. Dann 8 braune russische Wallade, 2 Steigerpferde und weitere 4 andere, ein „Sonnenstrahlen-Potpourri“ bildend, verblüffen durch die Willigkeit, mit der sie ihre schwereren Exerzitionen ausführen. Herr Direktor Max Schumann erntete mit diesen Vorstellungen fürwahr den Beifall. Als trefflicher Schachspieler bewährte sich Herr Ernst Schumann im Sattel. Er führte den russischen Hengst „Rassin“, in hoher Schule geritten und das walzer tangende Pferd „Leo“ erfolgreich vor. Seine Hauptattraktion bildete aber ein „Riesen-Monstro-Tableau mit 50 Pferden“. Ein sicherer Reiter ist auch Herr Klapproth, der auf 3 Pferden „Abwärts Spiele“ vorführte. Hervorragend müssen die gewagten Kunststücke Casimir Bogdanoff als „Tischerreiter“ genannt werden, neben denen auch die erstaunlichen Leistungen der „Leinen Germaine“ (eine jugendliche Schülerin des Direktors) als „Kollierreiterin“ weitgehend Anerkennung finden können. Hr. Cesar Fontana bringt einen „Mexik. Sport-Mix“ (Reiten und Rasowaffen) und befruchtet mit seinen Darbietungen ebenfalls. Schließlich sei auch noch der unterhaltamen „Sportspiele zu Pferd“ gedacht, die in 3 Abteilungen von acht Herren der Gesellschaft geritten werden. Aus dem übrigen sehr vielseitigen Programm sind als brillante Springer die beiden „urboschönen Hahspringer“ Geadon und Hill lobend zu erwähnen und ein sehr gefälliges „Ball-Eventement“ mit Fr. Helene Schumann als perfekte Solotänzerin an der Spitze. Hr. Den Boorn stellt sich uns als gewandter, sicherer Reulen-schwinger u. dergl. in seinem „Original-Complere-Mix“ vor. In der Tat überraschen kann uns Hr. Strahmore, der „Mann mit dem Löwengebiss“, was er uns vorführt, streift hart an die Grenze des Unglaublichen. Ebenso läßt die halsbrecherischen Leistungen der „Roberta Lindse“ an einem 10 Meter hohen, freibeweglichen Mast das allgemeine Erstaunen des atemlos zusehenden Publikums aus. „Adam und Eva“ — in der Hauptache allerdings nur „er“ — sind menschenähnlich dressierte Affen und wissen durch ihre Geschicklichkeit allenthalben zu gefallen. Für Kurzweil, Wit und Gelertheit sorgen famose Clowns und Auguste, unter denen sich Dandy und Roberts als „Vogelstimmen-Imitatoren“, Janden und Marcelly mit ihrem „Kom. Entree“ besonders hervortun. Nach all dem Wiedergegebenen dürfte somit ein Besuch des Zirkus Schumann in hohem Maße lohnend und befriedigend sein! W. Sch.

Das Künstlerfest im Stadgarten. Die Regentage scheinen nun glücklich vorüber zu sein, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß das große Künstlerfest im Stadgarten, das am Samstag den 13. Juni stattfindet, von bestem Wetter begünstigt sein wird. Die Vorbereitungen dazu sind schon lebhaft im Gange. In den Räumen des Künstlerhauses wird eifrig geprobt, in den Ateliers der Künstler, die ihre Kräfte für das Fest zur Verfügung gestellt haben, werden die Entwürfe für die Gruppenbilder fertiggestellt und ein gemaltes Bildnis des Meerungeheuer wächst empor, das am Festabend von Meerungehen umgeben, durch die dunklen Fluten des Stadgartensees steuern wird. Ein Karlsruher Rubelklub wird sich im Schifferstich, den lustigen ritterlichen Kunst der alten Schifferstunde, üben. Kurz, es wird soviel künstlerisch Sehenswertes und Unterhaltendes geboten werden, daß das lebhafteste Interesse, das das Künstlerfest jetzt schon in allen Kreisen Karlsruhes findet, wohl verdient ist.

Reisenstheater, Waldstr. 30 und Schillerstr. 22. Heute beginnt die Vorstellung eines dreitägigen Lustspiels, das unter dem Titel „Andreas Frenkel auf der Wanderschaft“ die Erlebnisse eines Schneidergesellen schildert. Außerdem wird nach neben sonstigen interessanten Filmen ein größeres Drama, „Aus schwerer Zeit“ gezeigt. Als Einlage prolongiert ist der Kriminalroman „Die große Sünderin“.

Neues vom Tage.

Mißglückte Vorstellung des radlosen Wagens. Berlin, 2. Juni. Die Vorstellung des radlosen Wagens durch seinen Erfinder Ingenieur Gödel im Stadion ist leider verunglückt. Eine riesige Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um dem Experiment beizuwohnen. Als der Wagen eine 20 Meter hohe Braumide hinaufsteuerte, brachen zwei Wellen und die Ausführung des interessanten Experiments konnte trotz aller Reparaturversuche nicht fortgesetzt werden.

Drei Kinder verbrannt.

Cleve, 20. Mai. Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem niederrheinischen Dörfchen Abbeek bei Cleve zugetragen. Dort brach bei dem Wädrmeister Homberger ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß es nicht mehr gelang, die drei Kinder des Meisters zu retten. Sie wurden als völlig verfohlte Leichen geborgen.

Unglücksfall.

Brüffel, 2. Juni. In einer elektrischen Fabrik bei Charleroi wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch einen elektrischen Strom getötet. Es handelt sich vermutlich um Kurzschluß.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen.

London, 1. Juni. Der vorgestern abend in Bristol eingetroffene große Dampfer Royal Edward ist mit snapper Not dem Untergang entronnen. Der Kapitän erzählte, daß er drei Tage nach der Abfahrt von Quebec inmitten eines dichten Nebels plötzlich in 200 Meter Entfernung vor sich einen ungeheuren Eisberg entdeckte, dem er nicht mehr ausweichen konnte. Er entschloß sich, direkt auf den Eisberg loszufahren, um nicht in der Klauke getroffen zu werden. Der Zusammenstoß war nicht sehr heftig. Trotzdem wurde das Vorderende des Dampfers vollkommen zermalmt. Da inoffen das Schiff kein Red aufwies, so ließ der Kapitän das Schiff seinen Weg mit halber Geschwindigkeit fortsetzen. Royal Edward, ein Dampfer von 12.600 t, hatte 700 Passagiere und 324 Mann Besatzung an Bord.

Tod eines Erfinders.

London, 20. Mai. In der Grafschaft Surrey starb gestern im Alter von 85 Jahren Sir Josef Swan, der Erfinder der elektrischen Lampe und der Trodenplatte für Photographie.

Suffragetten-Attentate.

London, 2. Juni. Die Suffragetten haben gestern früh die Kirche von Bargrave, ein herrliches Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert, in Brand gesteckt.

Eine ganze Belegschaft Bergarbeiter in großer Gefahr. Bachmut (im Donezgebiet), 2. Juni. Auf dem „Lybia“-Bergwerk der Südrussischen Dnjepr-Metallurgie-Gesellschaft brennt ein Kohlenhaufen.

Bachmut (Donezgebiet), 3. Juni. Die gesamte Belegschaft des in Brand geratenen Lybia-Bergwerkes der Südrussischen Dnjepr-Metallurgiegesellschaft, insgesamt 420 Mann, hat sich durch einen Nebenschacht in Sicherheit bringen können.

Freisprochene Gräfin.

Dneglia, 2. Juni. Die Gräfin Leopold, die Gattin des Hauptmanns Dgione, die am 8. November den Vurich ihres Mannes erschossen hatte, ist vom Schwurgericht freigesprochen worden.

Fliegerabsturz.

Odessä, 30. Mai. Der Fliegerleutnant Kuzninski und sein Beobachter sind gestern mit ihrem Flugzeug aus beträchtlicher Höhe abgestürzt, wobei der Flieger seinen Tod fand.

Zur Lage in Albanien.

Die Lage des Fürsten Wilhelm verzweifelt.

Durazzo, 2. Juni. Die Lage des Fürsten Wilhelm in Durazzo ist verzweifelt. Als letzten Rettungsanker ergreift der Fürst die Verlegung der Regierung von Durazzo nach Skutari.

Berlin, 2. Juni. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Rom: In informierten Kreisen wird versichert, Fürst Wilhelm von Albanien sei mit einer ehrenvollen Abdankung einverstanden und zwischen Rom und Wien schwebten bereits Unterhandlungen mit einem passenden Nachfolger.

Wien, 2. Juni. Die Neue Freie Presse meldet aus Skutari: Es verlautet, daß Kroja von den aufständischen Anhängern Essad Paschas eingenommen worden sei. Bei den Chefs der Mohammedaner in Skutari wurde eine Anzahl türkischer Fahnen entbedt, die dieser Tage gehißt werden sollten.

Letzte Nachrichten.

Rundgebung französischer Lehrer.

Berlin, 2. Juni. Ueber die fürmischen Rundgebungen an denen es in Kiel am Begrüßungsabend der Lehrerversammlung durch zwei Vertreter der französischen Lehrer kam, wird berichtet: Die beiden französischen Lehrer wiesen darauf hin, daß es sich in Kiel nicht nur um Angelegenheiten der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Volksschule handele, sondern um Fragen der Volksschulen aller Länder Europas.

Zur japanischen Schmiererei.

Berlin, 2. Juni. (Privattelegr.) Im heutigen „Vorwärts“ veröffentlicht Gen. Dr. Liebknecht einige Dokumente

in der bekannten Schmiergeldaffäre der Firma Siemens-Schuckert in Japan. Sie bringen nichts eigentlich Neues, aber sie sind jedenfalls der nunmehr wohl unbestreitbare Beweis für die früheren Behauptungen, die von den meisten bürgerlichen Blättern durch Zweifel an der Wahrheit zu erschüttern versucht wurden.

Schweizer Bundesversammlung.

Bern, 2. Juni. Heute wurde die Sommertagung der Schweizer Bundesversammlung in beiden Kammern durch Ansprachen der Präsidenten eröffnet; in denen die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der schweizerischen Landesausstellung hervorgehoben wurde.

Die neue Kammer-Session in Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Kammer erledigte heute die Wahlprüfungen von ungefähr 500 Abgeordneten. Infolge dessen wird morgen die definitive Konstituierung, die Wahl des Präsidenten und der Vize-Präsidenten und des Bureau der Kammer erfolgen können.

Die Anklage gegen Madame Caillaux.

Paris, 2. Juni. Der „Figaro“ veröffentlicht die Anklageschrift des Staatsanwalts Lescouber, auf Grund deren Frau Caillaux von der Anklagekammer wegen geistlicher Tötung mit Vorbedacht, also wegen Mordes, vor die Geschworenen verwiesen wurde.

Eine Schlappe der rumänischen Regierung.

Bukarest, 2. Juni. Die ersten im Wahlkollegium stattgefundenen Wahlen für die Konstituante haben der Regierung eine empfindliche Schlappe gebracht. Wenn die anderen Wahlgänge ein ähnliches Ergebnis liefern, dürfte die Zweidrittelmajorität, deren die Regierung für die Veränderung der Verfassung bedarf, nicht erzielt werden.

Zur Lage in Mexiko.

Neuport, 2. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich General Carranza offiziell zum provisorischen Präsidenten von Mexiko ausrufen lassen. Dieser Umstand bestätigt die Annahme, daß Carranza es versuchen will, Mexiko zu erobern, ehe er sich an den Verhandlungen in Niagara falls beteiligt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Quittung.

Für den Wahlfonds zu den Stadtverordnetenwahlen gingen folgende Beträge ein: 2. Nr. 3 M., Nr. 1 M., Nr. 10 M., Nr. 1 M., Ortsgruppe Wintheim 14 M., Liste Nr. 27 5.20 M., Liste Nr. 30 2 M., Liste Nr. 71, 72, 73 16.50 M., Liste Nr. 173, 174, 175 10.70 M., Liste Nr. 183 12.80 M., Listen Nr. 209, 210, 211 10.50 M., Liste Nr. 224 18.50 M., Liste Nr. 238 3.90 M., Liste Nr. 166 8 M., Liste Nr. 82, 83, 84 40 M.; bisher quittiert 213.33 M., zusammen 370.43 M.

Die noch ausstehenden Sammellisten sind mit den darauf bezeichneten Beträgen unverzüglich an den Kassier Gustav Krüger, Luisenstraße 46, abzuliefern.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Gröningen. Das Kind wird nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr entlassen, einerlei wieviel Klassen es absolviert hat.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Die nächste Singstunde findet am Montag, den 8. Juni, statt. Das Erscheinen sämtlicher Sängerinnen, auch der neuangemeldeten, ist dringend erforderlich. 1413

Karlsruhe. (Gemischer Chor Bruderbund.) Mittwoch, 3. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei der Wirtschaft zum „Rheinhafen“. Vollzähliges Erscheinen Ehrenfache. 1412 Der Vorstand.

Aue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 6. Juni, abends Punkt 9 Uhr, findet in der „Blume“ Monatsversammlung mit Stellungnahme zum Parteitag statt, wozu die Parteigenossen an dieser Stelle alle eingeladen sind und wünscht zahlreichen Besuch. 1402.2 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

8. Juni. Schusterinsel 2.76 m, gef. 9 cm, Rehl 3.52 m, gef. 7 cm, Maxau 5.86 m, gef. 7 cm, Mannheim 4.96 m, gef. 18 cm.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: Reisekarten, Touristenkarten 3 Mark, Wanderkarten von Karlsruhe und Umgebung 60 Pf. und 1.20 M., Schwarzwaldführer von Buffoner, neueste Auflage 2 M., Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter 1.50 M. Christentum und Sozialismus von A. Bebel. Preis 10 Pfg.

Herren-Anzüge, Herren-Anzüge, ca. 200 Kinder-Anzüge, Wäsche-Anzüge, Capes und Bozener Mäntel und ein Pösten Ueberzieher, jedes Stück 6.-, ein Pösten Kette zu Herren-Anzügen und Damen-Kleidern, Damen- u. Herrenbinden Schirme für Herren und Damen, Tischdecken. 1419 J. Madlener Müppurrerstraße 20.

Gebisse werden von Spezialfirma zu noch nie dagewesenen Preisen, auch von Händlern, angekauft. Zahl, pro Stück bis M. 20.-. Nur diesen Donnerstag den 4. Juni den ganzen Tag Gebisse. 2. L. (Hotel „Alle Post“, Ecke Kreuzstraße), Zimmer ist angeschrieben. Vergüte Erambahnfahrt. 1410

Pfannkuch & Co heute eintreffend: Frische Pfirschen Pfund 25 Pfg. Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Residenz-Theater Waldstraße 30 sowie Schillerstraße 22 früher Metropol. Programm für Mittwoch, 3. bis inkl. Freitag, 5. Juni. Aus schwerer Zeit. Deutsches Drama in zwei Akten mit Lissi Nebuschka i. d. H. Die Vorsehung. Drama Die neuesten Ereignisse im Film. Die schwarze Venus. Lustspiel. Verhext. Humoreske. And. Fränkel auf der Wanderschaft. Erlebnisse eines Schneidergesellen. — Lustspiel in 3 Abteilungen. — Verfasst von Anna Hasselbach, Straßburg. — Dargestellt von ersten Schauspielern des elsässischen Theaters in Strassburg. Allein-Erstaufführungsrecht: Die große Sünderin. Kriminal-Roman in 3 Akten von Hans Hyan. In der Hauptrolle: Henny Porten. Ab Samstag, den 6. Juni Das Ende eines Königs in 5 Akten, nach dem Roman „Lamaison du baigneur“ von 1408 August Maquet.

Große Preisermäßigung auf sämtliche

wollene Damen-Konfektion

wegen vorgerückter Saison

1401

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Kostüme marine und schwarz, Kostüme englische Stoffarten, Farbige Paletots, Seidene und wollene Taillekleider, Kostümröcke, Schwarze Paletots, Wollene Blusen.

35 Stück Leinen-Kostüme weiss und écreu 7.50 12.50 15.—

Rabattmarken.

Rabattmarken.

Erbprinzenstr. 31

M. Schneider

Ludwigsplatz.

Herrenrad bereits neu, mit Garantie sehr billig zu verkaufen. Fr. Paffner, Strichstr. 25, 2.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahl der Stadtverordneten betr.
Das Ergebnis der Wahl von 16 Stadtverordneten durch die I. Wählerklasse aufgrund der Wahlhandlung vom 20. Mai d. J., ist nach den Feststellungen der Gesamtwahlkommission das folgende: Es haben Stimmen erhalten:

- Die Vorschlagsliste der nationalliberalen Partei 1330 St.
- Die Vorschlagsliste der fortschrittlichen Volkspartei 612 "
- Die Vorschlagsliste der sozialdemokratischen Partei 71 "
- Die Vorschlagsliste der Zentrumspartei 406 "
- Die Vorschlagsliste der konservativen Partei 149 "

Gesamtzahl der abgegeben gültigen Stimmen 2567.
Nach dem Verhältnis der auf die einzelnen Vorschlagslisten gefallenen Stimmen verteilen sich die zu besetzenden Stellen auf die Listen wie folgt:

- Von 16 Stadtverordneten mit Amtsdauer von 6 Jahren entfallen auf die Vorschlagsliste der nationalliberalen Partei . . . 9 Stadtverordnete,
- der fortschrittlichen Volkspartei . . . 4 "
- der sozialdemokratischen Partei . . . 1 "
- der Zentrumspartei . . . 2 "
- der konservativen Partei . . . 1 Stadtverordneter.

Da die einzelnen Bewerber als gewählt gelten in der Reihenfolge, in welcher sie auf der betreffenden Vorschlagsliste aufgeführt sind, sind hiernach als Stadtverordnete gewählt, und zwar mit Amtsdauer von 6 Jahren:

1. Moninger Karl, Kommerzienrat, Friedenstraße 1,
2. von Oechelhaeuser Dr. Adolf, Professor, Geh. Hofrat, Gartenstraße 25,
3. Deines Emil, Architekt, Weinbrennerstraße 2,
4. Stöckle August, Schreinermeister, Kaiser-Allee 64,
5. Peter Karl, Bankdirektor, Kreuzstraße 1,
6. Blum Ernst, Hofschlossermeister, Waldhornstraße 10,
7. Knittel Dr. Albert, Buchdruckereibesitzer, Jahnstraße 9,
8. Zimmermann Georg, Finanzrat, Seminarstraße 11,
9. Neumann Leopold, Kaufmann, Bismarckstraße 73,
10. Knittel Dr. Richard, Privatier, Südenstraße 24,
11. Reumeister Albert, Bauart, Privatier, Südenstraße 24,
12. Domeser Wilhelm, Asphalt- und Eisenbeton-Baugeschäft, Körnerstraße 8,
13. Leifer Karl, Postsekretär, Durlacher Allee 18,
14. Braun Heinrich IV., Landwirt, Breitestraße 91 (Weiertheim),
15. Wehrle Dr. Bernhard, prakt. Arzt, Schloßplatz 16,
16. Weiß Wilhelm, Blechschmied, Steinstraße 14.

Das Gesamtwahlergebnis ist nunmehr folgendes:

Es haben Stimmen erhalten:	in der			Gesamtzahl
	III. Klasse	II. Klasse	I. Klasse	
1. Die Liste der fortschrittlichen Volkspartei	708	1048	612	2368
2. Die Liste der konservativen Partei	98	140	149	387
3. Die Liste der nationalliberalen Partei	600	1478	1330	3408
4. Die Liste der sozialdemokratischen Partei	4593	921	71	5585
5. Die Liste der Zentrumspartei	1156	1248	406	2810
Gesamtzahl der abgegeben gültigen Stimmen	7155	4890	2567	14512

Von 48 Stadtverordneten entfallen:
1. Auf die Liste der fortschrittlichen Volkspartei . . . 9,
2. Auf die Liste der konservativen Partei . . . 1,
3. Auf die Liste der nationalliberalen Partei . . . 15,
4. Auf die Liste der sozialdemokratischen Partei . . . 14,
5. Auf die Liste der Zentrumspartei . . . 9.

Als Stadtverordnete sind mit Amtsdauer von 6 Jahren gewählt:

1. Hebe August, Buchdrucker, Degenfeldstraße 3,
2. Ball Karl, Oberpostkassener, Waldstraße 20,
3. Paschang Friedrich, Hauptlehrer, Kaiser-Allee 51,
4. Weibel Martin, Rechnungsrat, Gartenstraße 17,
5. Blum Ernst, Hofschlossermeister, Waldhornstraße 10,
6. Brandel Karl, Schreiner, Waisenstraße 1,
7. Braun Heinrich IV., Landwirt, Breitestr. 91 (Weiertheim),
8. Deines Emil, Architekt, Weinbrennerstraße 2,
9. Döber Wilhelm, Hofschmied, Kaiserstraße 203,
10. Domeser Wilhelm, Asphalt- und Eisenbeton-Baugeschäft, Körnerstraße 8,
11. Fischer Wilhelm, Maurermeister, Auerstr 2 (Rüppurr),
12. Höber Karl, Geschäftsführer, Badstraße 58,
13. Frey Wilhelm, Rechtsanwalt, Weierstraße 21,
14. Gelbing Reinhold, Professor, Baumstraße 12,
15. Hermann August, Lokomotivführer, Waisenstraße 7,
16. Gipp August, Arbeitersekretär, Bernhardtstraße 1,
17. Hof Wilhelm, Verwalter, Wilhelmstraße 25,
18. Gummel Konrad, Gärtler, Löwenstraße 23 (Rüppurr),
19. Jacob Gustav, Registrator, Schützenstraße 17,
20. Rappes Anton, Schreiner, Sofienstraße 162,
21. Kirchmayer Friedrich, Geschäftsführer, Knechtelstraße 1 (Grünwinkel),
22. Knittel Dr. Albert, Buchdruckereibesitzer, Jahnstraße 9,
23. Knittel Dr. Richard, Privatier, Südenstraße 24,
24. Köhler Heinrich, Revier, Gottesauerstraße 18,
25. Krebs Friedrich, Kassier, Engelstraße 20,
26. Kullmann Dr. Leo, Rechtsanwalt, Vorholzstraße 26,
27. Leifer Karl, Postsekretär, Durlacher Allee 18,
28. Marum Ludwig, Rechtsanwalt, Kaiserstraße 66,
29. Marzuff Eber, Birt, Rheinstraße 30,
30. Mees Peter, Kaufmann, Berrenstraße 42,
31. Moninger Karl, Kommerzienrat, Friedenstraße 1,
32. Müller Wilh., Verbandsbeamter, Aternweg 76 (Rüppurr),
33. Reumeister Albert, Bauart, Weinbrennerstraße 9,
34. Neumann Leopold, Kaufmann, Bismarckstraße 73,
35. von Oechelhaeuser Dr. Adolf, Professor, Geh. Hofrat, Gartenstraße 25,
36. Peter Karl, Bankdirektor, Kreuzstraße 1,
37. Pfaff Karl, Oberingenieur, Sofienstraße 54,
38. Röhrig Heinrich, Geschäftsführer, Rüppurrerstraße 2,
39. Sauer Heinrich, Geschäftsführer, Winterstraße 20,
40. Schwall August, Bauleiter, Augustenstraße 93,
41. Sigmund Friedrich, Gewerkschaftsbeamter, Baumeisterstraße 62,
42. Stöckle August, Schreinermeister, Kaiser-Allee 64,
43. Strobel Josef, Hauptlehrer, Wilhelmstraße 79,
44. Trautmann Ernst, Oberrevisor, Am Grün 27 (Rüppurr),
45. Wollmer Gustav, Professor, Douglasstraße 9,
46. Wehrle Dr. Bernhard, prakt. Arzt, Schloßplatz 16,
47. Weiß Wilhelm, Blechschmied, Steinstraße 14,
48. Zimmermann Georg, Finanzrat, Seminarstraße 11.

Die Wahlen liegen während der nächsten acht Tage zur Übermannung Einsicht auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 46, öffentlich auf.
Etwasige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen binnen acht Tagen, vom Tage der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des „Tageblatts“ an gerechnet, beim Bürgermeisteramt oder Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 30. Mai 1914.
Der Stadtrat.
Dr. Schömann.



Signal in eine Sport für die Landwirte
wenn sie Markt Linsen
Reinigen
Wangewinn für alle Franken
das Landwirt zu vermindern
"Jung frisch vom Block"
abwärts aufwärts

Jurgens & Prinzen GmbH. Goch (Rhld) SOLO in Carton.
Fabrikanten der altbewährten Marke

Heute

beginnen unsere

Aussteuer-Tage

mit aussergewöhnlichen Spezial-Angeboten in

Wäsche, Weisswaren, Haushalt,

und anderen Artikeln, welche sich besonders zu Aussteuern, zur Ergänzung im Haushalt, für Hotels und Pensionen etc. eignen.

KNOPF

Beachten Sie unsere Schau- fenster und Innen-Auslagen.

Billig abgegeben wegen Umzug: Schönes Vertiko ohne Aufsatz zu 25 Mk., 2 Stühle Stuhl 2 Mk., besserer Chiffonier, wie neu, mit Mischelauflage. — Mehrere neue Korsetten, alle Weiten, gute Qual., ganz nieder und hoch, von 2 Mk. an, gut erhalt. schwarzes modern. Jadenstoffium 10 Mk., braunes Jadenstoffium 10 Mk., Damensitze, Größe 41. 1409
Ablerstr. 17, 1 Trepp.

Diwans
Große Auswahl in neuen Klüschdiwans von 35 u. 40 Mk. an, hoch. mod. Dessins u. 55 Mk. an. (Keine Parfümware). Postfremdbelhaus Köhler, Schützenstraße 25. 1417

Straßen-Teerungsarbeiten.
Die erstmalige und wiederholte Teerung von rund 63000 qm Fahrbahn- und 25000 qm Gehwegfläche ist öffentlich zu vergeben.
Entsprechende Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrude verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Teerarbeiten“ längstens **Mittwoch, d. 10. Juni 1914, vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen. 1340
Bedingungen und Angebotsvorbrude werden auf Verlangen kostenlos abgegeben.
Stadt. Tiefbauamt.

Durlach. Empfehle
Haararbeiten
in tadellos künstlerischer Ausführung. 1898
Jos. Riemle
Friseurgeschäft, Lammstr. 25.
Belfortstr. 7, Df. 3. St., nächst dem Kaiserplatz, ist ein freundlich möbl. Zimmer billig zu vermieten.

„Palast-Lichtspiele“

Karlsruhe Herrenstrasse 11

Vollständig neuer **Spiel-Plan**
von Mittwoch, den 3. bis einschliessl. 6. Juni 1914.

„Palast-Lichtspiel-Revue“. Neuestes aus aller Welt.
Kleine Ursache große Wirkung
Urkomisch.

„Das treue Pferd“
Spannendes Drama aus Wild-West.

Rund um die Vulkangruppe
Interess. Naturaufnahme.

„Moritz hat Zahnweh“.
Posse v. Fr. Laura Dormoy.
Gespielt von dem beliebten Moritz Prinze.
Lachen ohne Ende!

Das Geheimnis einer Nacht.
Tiefgreifendes spannendes grosses Drama. 3 Akte.

Einlage.

Vorzugs-Karten haben Gültigkeit, 1415
Bitte hier ausschneiden!

Vorzugs-Karte.
Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von:
25.- ein II. Platz;
40.- ein I. Platz;
60.- ein Balkon;
80.- ein Sperritz;
1.- ein Balkon-Loge; 1.50 ein Fremdenloge-Billet an der Kasse der Palast-Lichtspiele.
Zum gest. Besuche ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Piano-

Gelegenheitskäufe
Eine Anzahl gebrauchte Pianos, zum Teil fast neu, in allen Holzarten, à Mk. 200.—, 250.—, 300.—, 400.—, 450.—, 500.—, 650.— empfiehlt

Chr. Stöhr
Pianosortebau
elektrischer Betrieb
Karlsruhe
Ritterstr. 11 Tel. 3397.
NB. Bei jedem Piano ein dazu passender Stuhl, Garantieschein, Lieferung frei nach allen Plätzen. 1399

lassen Sie sich die 5 Pfg. nicht gehen und verlangen Sie meine Preisliste über Neuheiten von
Klein- und Klappwagen
A. Jörg, Karlsruhe i. B., Amalienstr. 59.

Grosser **Mittwoch** **Donnerstag** **Freitag**

Waschstoff-Verkauf

Es gelangen während dieser Tage große Posten Waschstoffe als Mousselines in Wolle u. Baumwolle, Satins, Zefirs, Batist, Voiles, Cattunes etc. **ausserordentlich billig zum Verkauf.**

Woll-Mousselines , imitiert, mit und ohne Borden 48 32 25 ^h	Waschleinen , imitiert, uni und gestreift . 70 58 35 ^h	Satins , beste Qualität, für Blusen, Schürzen und Kleider 95 85 65 ^h
Woll-Mousselines , imitiert, neueste Dessins in Ia. Qualität 65 55 45 ^h	Kleiderleinen hübsche Streifen und uni 135 115 95 ^h	Foulardines , weiche Qualität, in aparten Dessins 90 75 ^h
Woll-Mousselines , neueste Tupfen und Streifen und Karo 115 95 75 ^h	Frotté , uni und neueste Streifen . . . 250 150 100 ^h	Zefirs und Cattunes für Kleider und Hemden etc. 95 75 45 ^h
Woll-Mousselines , elegante Qualitäten in vornehmen Mustern 165 135 125 ^h	Crepons für Blusen und Kleider 95 65 38 ^h	Weisse Zefirs und Stoffe à jours . . . 85 65 48 ^h

Reste

und Coupons in **Waschstoffen** aller Art

Serie I Mousselines, Imitation, neueste Dessins Chemise, gute Qualitäten, etc. jeder Coupon ca. 2 bis 3 Mtr. 75^h	Serie II Crepons, modern. Farben Zefirs, Cattunes, Wollmousselines imit., etc. jeder Coupon ca. 2 bis 4 Mtr. 95^h	Serie III Satins, bedruckt Mousselines, neueste Dessins Voile, Zefirs etc. jeder Coupon ca. 2 bis 4 Meter 1 45	Serie IV Wollmousselines und Imitation Ripps und Zefirs weiss Blusenstreifen etc. jeder Coupon ca. 2 bis 5 Meter 1 90
Serie V Kleiderstoffe, uni und gemustert Wollmousselines Satins und Foulardines etc. jeder Coupon ca. 2 bis 5 Meter 2 45	Serie VI Wollmousselines, elegante Dessins Waschleinen, imit. Zefirs etc. jeder Coupon ca. 2 bis 6 Meter 2 90	Serie VII Weiss Ripps-Piqué Weiss Cheviots Wollmousselines mit und ohne Borde Crepons etc. jeder Coupon ca. 2 bis 6 Meter 3 75	Serie VIII Wollmousselines Kleiderleinen Kostümstoffe, uni und gemustert Zefirs, Satins etc. jeder Coupon ca. 2 bis 6 Meter 4 90

Gleichzeitig zu enorm billigen Serienpreisen:

Kleider- und Kostüm-Stoffe

Serie I Kostümstoffe, ca. 130 cm breit, engl. Art Cheviot, blau u. schwarz, Wert bis Mk. 1.90 jetzt jeder Meter 1 25	Serie II Kostümstoffe, ca. 130 cm breit, reine Wolle Kostümstoffe, engl. Art, sowie schwarz u. blau, ca. 130 cm br., Wert bis Mk. 3.20, jetzt jed. Mtr. 1 90	Serie III Eleg. Karos für Kostüme u. Kleider, ca. 140 cm br. Kostümstoffe, ca. 130 cm breit, neueste Streifen oder uni, Wert bis Mk. 4.50, jetzt jed. Mtr. 2 75	Serie IV Kostümstoffe, hochmod. Streifen, ca. 130 cm br. Kostümstoffe, hervorrag. Qual., ca. 130 cm br., in schwarz u. blau, Wert bis Mk. 6.75, jetzt jed. Mtr. 3 75
---	--	--	---

Ein Posten
Stickerei-Roben, **7 25**
reich bestickt, in hübschen Mustern,
weit unter Preis
jede Robe

Landauer

Mode- und Aussteuerhaus

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 22 des Ortsstrafengesetzes und der §§ 4 ff. der Verordnung vom 19. Dezember 1908, den Vollzug des Ortsstrafengesetzes betr., sollen folgende gleichlautende Gemeindefestsetzungen erlassen werden:

- Die Eigentümer der an die
- Schneiler-Strasse zwischen Karl- und Gebhard-Strasse,
 - Karl-Strasse zwischen Schneiler- und Reichs-Strasse,
 - Karl-Strasse zwischen Reichs- u. Marie-Alexandra-Strasse,
 - Reichs-Strasse zwischen Veiertheimer Allee und Karl-Strasse,
 - Hohenjoller-Strasse zwischen Veiertheimer Allee und Sakler-Strasse
- angrenzenden

Grundstücke haben der Stadt die Strafenkosten zu erlegen. Es finden die allgemeinen Grundsätze über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Strafenkosten nach § 22 des Ortsstrafengesetzes (Beschluss des Bürgerausschusses vom 21. Juni 1909) mit der Maßgabe Anwendung, daß auch hinsichtlich der unbebauten Grundstücke die Beiträge fällig werden, sobald die Ortsstraße benutzbar hergestellt ist.

Die Kostenanschläge, die Liste, der beitragspflichtigen Grundeigentümer aus denen die Größe der Grundstücke sowie das Maß ihrer an die Straßen stoßenden Grenzen zu ersehen ist, Kopien der Straßenpläne, sowie je ein Abdruck der erwähnten Grundsätze über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Strafenkosten liegen bis zum 18. Juni 1914 auf dem Rathhause — Tiefbauamt — zur Einsicht auf. Einwendungen gegen die beabsichtigten Gemeindefestsetzungen wären bei Auschlussvermeidung bis zum

22. Juni 1914 in der geltend zu machen. Zur Abstimmung darüber, ob die Beiträge auch hinsichtlich der unüberbauten Grundstücke sofort nach der Straßenherstellung

fällig sein sollen, wird gemäß § 22 Abs. 2 des Ortsstrafengesetzes Tagfahrt anberaumt auf den

18. Juni 1914

und zwar bezüglich der
Schneiler-Strasse auf **nachmittags 4 Uhr**
Karl-Strasse zwischen Schneiler- und Reichs-Strasse auf **nachmittags 4 1/2 Uhr**,
Karl-Strasse zwischen Reichs-Strasse und Marie-Alexandra-Strasse auf **nachmittags 5 Uhr**,
Reichs-Strasse auf **nachmittags 5 1/2 Uhr**,
Hohenjoller-Strasse auf **nachmittags 6 Uhr**
in den Sitzungssaal des Stadtrats.

Zu dieser Tagfahrt werden die Beteiligten hiermit geladen. Bei der Abstimmung werden Richterstimmen und Nichtabstimmende als zustimmend gezählt.

Karlsruhe den 2. Juni 1914. 1404

Der Stadtrat.

Dr. Paul. Bürger.

Von heute bis einschl. 10. Juni
gebe ich auf sämtliche

Schuhwaren

5% Rabatt in bar.

Auf 1 Posten zurückgesetzte Herren- u. Damenstiefel **20% Rabatt.** 1418

Madlener, Schuhgeschäft
Rüppurrerstrasse 20.

Nur noch 3 Tage!

Circus Schumann

Karlsruhe, am alten Bahnhofgelände, Ektlingerstr.

Heute Mittwoch, den 3. Juni

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Die letzte Kinder- u. Familienvorstellung

in welcher Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen bezahlen.

Abends 8 1/4 Uhr:

Gala-Vorstellung.

Morgen Donnerstag, den 4. Juni, vormittags von 10-12 Uhr:

Grosse öffentliche Probe mit Konzert.

Abends 8 1/4 Uhr:

Novitäten-Abend.

Preise der Plätze wie bekannt.

Vorverkauf: Cigarngeschäft Herm. Meyle, Zentrale, Kaiserstr. 141, Ecke Marktpl., Fernspr. 450. Alles weitere siehe Anschlag. 1414